

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Fernsprecher 3

## Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Ditterbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Neuzendorf, Dittmannsdorf, Lehndorff, Bärengrund, Neu- und Alt-hain und Langwaltersdorf.



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

## Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus.  
Preis der einspaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25 Pf.,  
Vermietungen, Stellenangebote 15 Pf., Kellametall 50 Pf.

## Die Urheber des Berliner Aufruhrs.

### Vor den Friedensverhandlungen.

WTB. Berlin, 10. März. Zu der Geschäftsstelle des Auswärtigen Amtes für die Friedensverhandlungen stand heute vormittag unter dem Vorsitz des Reichsministers des Auswärtigen, Grafen von Kappau, eine Vollsitzung der Vertreter der verschiedenen an den Friedensverhandlungen beteiligten Reichsbehörden, sowie der zahlreichen Sachverständigen statt. Insgesamt waren etwa 90 Personen anwesend.

Der Reichsminister wies in einer Ansprache darauf hin, daß den vorliegenden Presseberichten zufolge um den 20. d. Mts. endlich mit dem Beginn der Friedensverhandlungen für den Abschluß des Vorwiedens gerechnet werden müsse. Es sei daher angezeigt, in dieser Woche in gemeinsamen Sitzungen das von den verschiedenen Reichsämtern gesammelte umfangreiche Material noch einmal durchzusprechen und über die den deutschen Unterhändlern zu erledigenden Institutionen völlige Klarheit zu schaffen.

Hierzu erstattete der mit der Vorbereitung der Friedensverhandlungen beauftragte Botschafter Graf Bernstorff einen allgemeinen Bericht über Deutschlands Stellungnahme zu den bei den Verhandlungen zu erwartenden politischen und territorialen Fragen, während Geh. Legationsrat Schmidt und Ministerdirektor Simons entsprechende Berichte über die bei den Friedensverhandlungen zu lösenden handelspolitischen und völkerrechtlichen Probleme erstatteten. Darauf schloß sich eine eingehende Diskussion.

### Neue Lebensmittelverhandlungen in Brüssel.

WTB. Berlin, 10. März. Marshall Foch hat am 10. März folgende Note der deutschen Waffenstillstandskommission in Spa übergeben lassen:

„Die alliierten Regierungen haben beschlossen, daß ihre Vertreter in beträchtlicher Anzahl unter dem Vorsitz des Admirals Deweyk in Brüssel am Donnerstag den 13. März mit den Vertretern der deutschen Regierung zusammentreffen werden, um ihnen ihre Entscheidungen zu übermitteln bezüglich der deutschen Handelsflotte, der Lebensmittelversorgung Deutschlands und um die damit zusammenhängenden finanziellen Fragen zu regeln. Die Stunde des Zusammentritts wird später festgesetzt werden. Es wird gebeten, die deutsche Delegation eiligst zu benachrichtigen.“

Die deutsche Delegation reist am Dienstag abend von Berlin über Spa nach Brüssel ab.

### Deutschland soll nicht Hungers sterben.

WTB. Paris, 10. März. (Agence Havas.) Bei einem Empfang der fremden Journalisten erklärte:

1. Die Lebensmittelversorgung Deutschlands welche abhängig gemacht von der Ausführung des Artikels 8 des Waffenstillstandsvertrages vom 16. Januar, der befagt, daß Deutschland seine Flotte den Alliierten zur Verfügung stellen müsse. Folglich können man noch nicht daran denken, die Lebensmittelversorgung einzuleiten, solange nicht die Ablieferung (livraison) der Flotte begonnen hätte. Uebrigens seien alle Alliierten einig, Deutschland nicht hunger sterben zu lassen. Das sei eine Frage der Menschlichkeit. Die gestern getroffenen Anordnungen bezüglich Besteuerung eines jeden der Alliierten zu dieser Lebensmittelbeschaffung seien sehr bestreitigend.

2. Die vor dem 15. Februar ernannten Ausschüsse hätten ihre Berichte beendigt oder seien wenigstens nahe daran, die anderen würden sie bis zum 15. März beenden. Die Ausschüsse über die tschecho-slowakischen, griechischen, belgischen und rumänischen Ange-

legenheiten sind verantwortlichkeiten haben ihre Arbeiten beendet. Die Friedenspräliminarien würden schneller unterzeichnet werden, als man dachte.

3. Die italienische Grenzfrage und die Frage der Zurückforderungen Frankreichs seien gerecht und gemäßigt und hätten keinen annexionistischen Charakter.

4. Alle Punkte des Vorschlags Lloyd Georges betreffend Entwaffnung Deutschlands seien angenommen.

5. Die Regierung Scheidemann scheine über die Spartakisten gesiegt zu haben, aber um den Preis großer Zugeständnisse. Die Angliederung Österreichs an Deutschland könne sich nicht nur nach dem Willen der Österreicher und der Deutschen vollziehen, sondern es läge einzig der Sonderen zu, darüber zu entscheiden. Es stände fest, daß sie die Entscheidung gegen den Willen der Deutschen treffe.

6. Be treffs Schaffung eines rheinisch-westfälischen Staates als Pufferstaat fanden lediglich Versprechungen statt, ohne daß die Angelegenheit noch weiter geprüft wurde.

### Ablösung der Besatzungsstruppen im deutschen Gebiet.

Berlin, 10. März. Nach einer Generalsmeldung berichtet der „Progrès de Lyon“ aus Paris:

Die Besatzungsstruppen im deutschen Gebiet werden am 15. März abgelöst. Die zur Ablösung bestehenden Truppen sind 50 000 Mann stark. Die bisher aufgelaufenen Kosten für die Besatzungsstruppen, die von Deutschland zu erstatte sind, betragen 120 Millionen Franks.

### Die verhinderte Ausrufung der Räterepublik in Berlin.

Berlin, 11. März. Von militärischer Seite wird mitgeteilt: Sowohl die Unabhängigen wie die Führer der Kommunisten hielten die Zeit für ihre Absichten jetzt noch nicht für gekommen. Der Berliner Aufstand ist wider ihren Willen vom roten Soldatenbunde angegangen. Er wurde herabgerungen von bewaffneten Kreisen, die nach vielen Tausenden zählen. Nach aufgefundenen Organisationsplänen bestand die Absicht bei den verbrecherischen Elementen, das Polizeipräsidium, die Reichsbank, die Reichsdruckerei und eine Reihe von Bahnhöfen in ihre Gewalt zu bringen und nach den entsprechenden Erfolgen die Räterepublik auszurufen. Hilfe konnte nur von einer Seite der Spree her gebracht werden, weil die Waffen- und Munitionsquellen in Spandau verstopft werden mußten, was in vollem Umfang gelang. Mit Hilfe von 25 Minen und andern militärischen Hilfsmitteln konnten die Männer, die die ganze Umgebung des Alexanderplatzes besetzt hielten, in der Richtung auf den Friedrichshain und den Schlesischen Bahnhof vertrieben werden. Der Widerstand ist nach den Ergebnissen vom Sonntag und der Nacht zum Montag im Nachlassen begriffen. Die Tausende, die bei dem Angriff auf das Polizeipräsidium unter geschlossener Führung standen, haben sich in eine große Zahl kleiner Banden aufgelöst, die wieder in der angegebenen Richtung auseinanderstreuen. Die eigentlichen Führer des Aufstands sind zweifellos Intellektuelle, sowie einige stärkere Offiziere.

### Wiederaufnahme der Arbeit.

WTB. Berlin, 10. März. In den Berliner Großbetrieben, soweit sie nicht in der Kampfzone liegen, ist heute die Arbeit wieder aufgenommen, insbesondere in den Siemens-, Schwarzloß- und Voigtländerwerken, deren Arbeiterschaft größtenteils in der Umgebung der Fabriken wohnt. Nur ein Teil derjenigen Arbeiter, die auf Stadtbahn oder Straßenbahn angewiesen sind, um zur Arbeitsstätte zu gelangen, ist noch ausgeblichen.

### Standrechtlich erschossen.

WTB. Berlin, 10. März. (Umlauf.) Die Volksmarine-Division ist aufgelöst. Über frühere Angehörige der Volksmarine-Division, der noch mit der Waffe in der Hand betroffen wird, wird nach dem Kriegsrecht behandelt. Truppen der Garde-Kavallerie-Schützendivision haben in der Gegend der Michaelkirch- und Marienstraße ein Spartakistenfest mit über 100 Mann ausgelaufen. Etwa 30 Mann wurden standrechtlich erschossen.

### Gründliche Aufräumung.

Berlin, 11. März. (Priv.-Tel.) Gründlich aufgeräumt wird in Berlin von den Beamten und Regierungstruppen unter den vielen Russen, die im Scheunenviertel Unterkunft gefunden haben, ohne daß sie sich polizeilich meldeten. Ungefähr 200 russische Staatsangehörige wurden, weil sie sich nicht ausweisen konnten, nach dem Polizeipräsidium gebracht und zum großen Teil in Haft gehalten. Im Berliner Leichenhainhaus liegen, laut „Deutscher Allgemeiner Zeitung“, allein etwa 200 Toten.

### Das Massenmorden in Lichtenberg.

Berlin, 11. März. (Priv.-Tel.) Das Massenmorden in Lichtenberg geht in gewisser Sinne planmäßig vor sich. Von militärischer Seite wird uns mitgeteilt, daß in Lichtenberg spartakistische Flugblätter verteilt wurden, in denen ausdrücklich zum Mord aufgerufen wird. Der wichtigste Satz in einem solchen lautet: „Ihr sollt und müßt Eure Feinde ermorden!“ Gestern wurde ein Bahnmeister in Zivil auf der Straße von einem Spartakisten festgenommen unter Drohung des Erschießens. Mit 17 000 Mark, die er bei sich hatte, laufte er sich frei.

Laut „Berliner Tageblatt“ ist im Lichtenberg ein unbewaffneter Jäger, der auf einem Fahrrad fuhr, von einer Anzahl junger Burschen und Weiber vom Rad geworfen und verant geschlagen worden, daß er als eine formose Masse tot liegen blieb.

### Da werden Weiber zu Hähnen.

Berlin, 11. März. In Lichtenberg wurde ein gefangener Soldat von etwa 30 Menschen, darunter vielen Frauen, zunächst durch unzählige Stiche mit Taschenmessern schwer verwundet. Die Kopftaub hing ihm in grauen Zeilen vom Hals. Ein Weißstieck ihn mit einem Messer in den Hals, sodass die Schlagader ausgerissen wurde und der Verwundete zu Boden sank. Er wurde nun wie ein Baumstumpf zur Seite gestoßen, doch gleich darauf waren sich eine Anzahl Weiber auf ihn und setzten ihn hin. In der Frankfurter Allee wurde ein gefangener Soldat buchstäblich nackt ausgezogen, in diesem Zustand auf die Straße gestellt und solange mit Handgranaten beworfen, bis sein Leibnam in Stücke zerlegt war. Jeder besser gekleidete Mensch wird von dem Pöbel überfallen, seiner Kleider bis aufs Hende beraubt und togeschlagen. Es liegen bereits eine ganze Reihe von solchen Fällen vor, an denen sich wiederum zahlreiche Weiber beteiligten.

### Besetzung Lichtenbergs durch Regierungstruppen.

Berlin, 11. März. (Priv.-Tel.) Die Regierungstruppen haben im Laufe des gestrigen Tages bereits Teile von Lichtenberg besetzt. Die Spartakisten waren, als sie die Truppen in ihrer Flanke austanzen sahen, so überrascht, daß sie zum Teil ihre Gewehre vorwarfen und sich willig abführen ließen. Ein Teil der Bande flüchtete in die städtisch-irrenstadt Hakenberge und versuchte, sich dort zu verteidigen. Nach kurzem Kampfe wurden sie zum Teil überwältigt, zum Teil flüchteten sie auf das offene Feld. Die Spartakisten haben von ihrer Führung den Auftrag erhalten, sobald sie sich umzingelt seien, die Waffen fortzutreten und barfüßig Passanten zu spielen. Durch diese Maßnahme hoffen sie, der Verurteilung durch das Stadgericht zu entgehen. Im Laufe der heutigen Nacht wurden noch weitere starke Truppen vorgeholt.

Die Männer berichten, wurde unter der ge-  
genen Führer der Spartakisten, Polizeis, im Gebäude des Kriminalgerichts erschossen.  
Sie von einem Soldaten dem Untersuchungsge-  
richt zugestellt werden, nachdem er in den  
Straßenkämpfen verhaftet worden war. Im Gebäude  
des Kriminalgerichts griff er den Soldaten an und  
wurde von ihm auf der Stelle niedergeschossen.

## Das Blutbad der Spartakisten in Lichtenberg.

WTB. Berlin, 10. März. Nach den Angaben  
des Polizeipräsidenten von Lichtenberg, Februar v. u.  
Salzmann, der dem spartakistischen Massacre da-  
durch entzog, daß er die Spartakisten, die ihn zum  
Erschießen aus dem Gebäude des Polizeipräsidiums  
wegschlepen wollten, mit einer größeren Gewalt  
zu schaffen, ist nicht daran zu zweifeln, daß  
dem Massenmord über 150 Menschen zum  
Opfer fielen.

Wie er über die Vorgänge am Freitag in der „D.  
d. am Mittag“ mitteilte, zog eine bewaffnete Spartaki-  
stische Bande zuerst gegen das Postamt in der Margare-  
thenstraße, das eine Abteilung der deutschen Schu-  
division in Stärke eines Offiziers und 54 Mann als  
Besatzung hatte. Das Postgebäude wurde von den  
Spartakisten mit Minenwerfern und Maschinengewehren  
beschossen. Nach nahezu dreistündigem Kampf  
mit der an Zahl weit überlegenen Bande schlug  
diese gegen 6 Uhr nachmittags Parlamentäre vor, die  
wegen der Übergabe verhandeln sollten und durch  
dass die Besatzung veranlaßten, die weiße Fahne zu  
hissten. Kaum war dies geschehen, drangen die Spar-  
takisten in das Postgebäude ein, entwaffneten die ge-  
samte Besatzung und führten sie in den Hof einer  
nahegelegenen Schule. Die Postbeamten durften un-  
behelligt abziehen. Die Besatzung wurde auf dem  
Schulhof erschossen. Nach Mitteilung der deutschen  
Schudivision konnten sich aber einige Leute der Be-  
satzung retten. Diese bestätigten, daß die Besatzung  
des Postgebäudes fast ganz niedergemacht wurde.  
Nachdem das Postgebäude genommen war, wandte  
sich der größte Teil der Spartakisten, etwa 300 bis  
400 Mann, gegen das Polizeipräsidium in der Alfred-  
straße. Es gelang ihnen, das Gebäude in wenigen  
Minuten zu erfüllen. Sämtliche Beamten, die un-  
iformierten und die nicht uniformierten, wurden unter  
Wiederholungen herausgeschleppt, in verschieden-  
stöckige gelegene Höfe gebracht und dort erschossen.

Nach der Eroberung des Lichtenberger Polizei-  
präsidiums zogen die Spartakisten nach dem Haupt-  
postamt, um das Fernsprechamt zu besetzen. Das  
Postamt hatte bereits seit mehreren Tagen eine militä-  
rische Wache erhalten. Die schwache Besatzung des  
Postamtes nahm den Kampf mit den übermächtigen  
Angreifern auf und feuerte so lange,

bis die letzte Patrone verschossen war.

Dann stürmten die Spartakisten das Postamt und  
überwältigten die Hälfte der Besatzung, die sich im  
Innen des Gebäudes noch harrisch mit dem Kol-  
ben wehrte. Die gefangenen Regierungssoldaten und  
zwei Offiziere wurden bald darauf ermordet. Dem  
anderen Teile der Besatzung gelang es schließlich, aus  
dem Gebäude zu entkommen und den weiter nörd-  
wärts liegenden Regierungstruppen die Grenzen zu  
melden. Es wurde sofort eine starke Truppe ge-  
waltsam vorgeschoschen. Die eigentliche Abrechnung  
mit der Mörderbande wird aber erst durch ein  
zusammengezogenes größeres Detachement erfolgen kön-  
nen. Im Postamt ist alles kurz und klein geschlagen.  
Die Poststelle, in der sich im Durchschnitt 80 bis 80 000  
Mark befinden, ist geraubt. Um die Verbindung mit  
Berlin unmöglich zu machen, wurden die Telegra-  
phenleitungen durchschritten und das Fernsprechamt  
Lichtenberg von Kommunisten besetzt.

## Die Ernährungsfrage vor der Nationalversammlung.

24. Sitzung. 10. März, nachmittags 2 Uhr.

Am Regierungstische: Gotheim, Schmidt, Dr. Bell,  
Koeth u. a.

Präsident Lehrenbach eröffnet die Sitzung um  
2 Uhr 20 Min. Auf der Tagesordnung steht die  
Interpellation der Abg. Müller-Breslau (Soz.),  
Gräber (Btr.) und v. Payer (Dem.).

Die in Deutschland gressbaren Erntevorräte reichen  
nicht aus, das deutsche Volk bis zur Einbringung der  
diesjährigen Ernte zu ernähren. Was gedenkt die  
Regierung zu tun, um die Ernährung des deut-  
schen Volkes sicherzustellen?

Abg. Dr. Petersen (Dem.): Meine Partei hat die  
Interpellation angeregt aus Gründen der inneren  
wie der äußeren Politik. Die Regierung muß mit  
absoluter Sicherheit dem deutschen Volke sagen, wie  
die Lage ist. Außerdem müssen wir das moralische  
Gefühl unseres Volkes auslösen, diese Lage zu ver-  
stehen. Die Arbeitseinschlüsse müssen aufgehören, da-  
mit die vorhandenen Vorräte nicht aus durch vor-  
unsicherheit verdeckt werden und damit die neue  
Ernte gesichert wird. Die Zwangswirtschaft muß  
möglichst beschränkt werden, die Fleischwirtschaft muß  
vorübergehend eingeschränkt werden, bis das Vieh  
wieder auf die Weide getrieben werden kann. Die  
Milcherzeugung für die Kranken, Mütter und Kinder  
müssen wir durch bessere Organisation der Ab-  
lieferung der Milch an die Molkereivorschäfte  
sicherstellen. Wir fordern die Aufhebung der Zwangs-  
wirtschaft für Fische und Eier. Die Eierversorgung  
ist eine Farce und Lücherlichkeit geworden. Dazu  
hat man den Gedanken der Sozialisierung der See-  
fischer in die Massen geworfen. Vor lauter So-  
zialisierungswut hungrigt unser Volk. (Sehr richtig!  
bei den Dem.) Wir fordern den Abbau der Kriegs-  
organisation. Hier gilt es hart durchzugreifen. Wir  
wollen an das Gewissen der Welt appellieren, die es

noch immer ablehnt, uns einen Rechtsanspruch auf die  
Ernährung unseres Volkes einzuräumen.

Zugleich wird die Interpellation der Abg. Arn-  
stadt (Ostschl.) und Dr. Heinze (Ostsch. Volksp.)  
zur Besprechung gestellt:

Was gedenkt die Reichsregierung zur Abstellung  
des Poststandes zu tun, daß die Ernte 1919 durch den  
Mangel an Arbeitskräften, Betriebs- und Düngemitteln  
gefährdet ist und dadurch die Ernährung  
für das Erntejahr 1919/20 noch mehr wie zurzeit in  
Frage gestellt wird?

Abg. Dr. Schmid (Ostschl.): Die deutsche Land-  
wirtschaft hätte während des Krieges noch mehr leisten  
können, wenn man ihr nicht die größten Fesseln angelegt  
hätte. Die deutsche Landwirtschaft kann unserer  
Volk ernähren, das kann dank der Leistungen unserer  
Chemie respektabel bejaht werden. (Widerspruch links.)  
Wir sind heute in der Lage, unsere Produktion um  
vierzig Prozent gegenüber dem Jahre 1912/13 zu erhöhen.  
Das Haus beschließt die Besprechung beider  
Interpellationen.

Reichsnährungsminister Robert Schmidt: Die  
Frage der Interpellanten, ob unsere Ernährung bis  
zum nächsten Wirtschaftsjahr ausreicht, muß ich  
verneinen. (Hört, hört!) Es gibt zwei Wege  
zur Deckung des Fehlbetrages. Die Nationen könnten  
noch weiter herabgesetzt werden. Das wird aber  
nicht möglich sein. (Allseitige Zustimmung.) Es  
bleibt also nur übrig die Einfuhr vom Ausland.  
In der deutschen Arbeiterschaft war vielfach  
der Glaube verbreitet, daß der ritterliche Gegner so-  
fort nach Inkrafttreten des Waffenstillstandes die  
Blockade aufheben würde. Diese Hoffnung war  
trägerisch. Der Wirtschaftskampf soll offenbar auch  
nach Friedensschluß mit aller Schärfe fortgesetzt werden.  
Die englischen schwarzen Listen sind erst jüngst  
durch die Namen der holländischen Firmen erweitert  
worden, die mit deutschen Häusern Handel getrieben  
haben. (Hört, hört.) Norwegen darf keinen unge-  
heurem Fischreichtum nicht nach Deutschland aus-  
führen, auch Ungarn darf uns nicht mehr in-  
führen. Dazu sind durch die sinnlosen Streiks und  
die politischen Unruhen

alle Einfuhrmöglichkeiten unterbunden.

Wir hätten in nicht geringem Umfang Reis, Öl,  
Milch, Fleisch, Süßfrüchte einführen können, wenn  
wir die üblichen Kompenstationen: Nobile, Kali, Eisen,  
dafür bieten könnten. (Hört, hört.) So sind uns diese  
Lebensmittel vor der Nase weggeschleppt worden.  
(Bewegung. Zurufe: Schuld der Unabhängigen.)  
Das Verkehrswesen liegt barnieder, die Kohlen-  
erzeugung ruht auf schwankenden Grundlagen. Das  
Ausland will nicht unser entwertetes Geld, es will  
unsere Erzeugnisse. Sehen denn unsere Arbeiter  
nicht, daß jetzt

jeder Streit uns wachsende Härten auferlegt,  
daß sie selbst am schwersten darunter leiden müssen?  
Auch die Verteilung der vorhandenen Lebensmittel  
wird immer mehr in Frage gestellt. Ich kann die  
Verantwortung für die Ernährung der Städte nicht  
mehr übernehmen, wenn auf der anderen Seite nicht  
Verunsicherung und Einsicht zurückkehren. (Hört, hört.)  
Ein Verbrechen ist es, wenn den Landwirten gesagt  
wird: Ihr könnt auch streiken. Das sind die Spar-  
takisten im Bund der Landwirte. (Große Unruhe.  
Zuruf des Abg. Roestle: Wo bleiben die Kosten?)  
Können Sie es verantworten, Herr Roestle, wenn  
Sie die Bauern auffordern, die Ablieferung der  
Lebensmittel zu verweigern, wenn die Zwangswirt-  
schaft nicht bestätigt wird? Ich muß die Fleisch-  
rationen leider wieder herabsetzen; als Erstes sollen  
Hilfsrationen gegeben werden. In den vier Kriegs-  
jahren sind

70 000 Menschen in den Städten mehr gestorben  
als in der Friedenszeit.

Die Zwangswirtschaft ist kein Wirtschaftssystem.  
Maßnahmen zu ihrer Aufhebung sind eingeleitet  
für Frühgemüse und Obst, Dörrgemüse, Sauerkraut  
und Salzgemüse. Vielleicht können wir von den  
Hilfsrationen nur einen Teil erfassen und dagegen  
freigeben, und können ebenso für Getreide und  
Häfer, Hafer und Stroh verfahren. Auch für Eier,  
wenigstens zum Teil, wenn der Verbrauch für die  
Bazarett und Krankenhäuser sichergestellt ist. Viel-  
leicht schließlich auch für Zucker. Dagegen muß ich  
mit aller Entschiedenheit die Aufhebung der Zwangs-  
wirtschaft für Brogetrelde, für Fleisch, für  
die Butter- und Milchwirtschaft und für die  
Kartoffelversorgung ablehnen. Jedenfalls muß  
von der Kartoffel unter allen Umständen ein bestimmtes  
Quantum vorweg sichergestellt werden. Die Frei-  
gabe gewisser Artikel für den Handel wird zweifellos  
übermäßig hohe Preise zur Folge haben. Ich bin  
geneigt, in gewissem Umfang einen Versuch zu  
machen. Wer wenn die planlosen Preisstreitereien  
fortdauern sollten, werde ich zu den höchsten Preisen  
zurückkehren und diese Politik mit aller Entschieden-  
heit durchsetzen.

Unterstaatssekretär im Reichsnährungsamt Edler  
von Braun gibt einen eingehenden Bericht über die  
Vorgeschichte der letzten Verhandlungen in Spa.  
Die deutsche Vertretung in Spa hat nichts unver-  
sichtlich gelassen, um die deutschen Ernährungsverhältnisse  
besser zu gestalten. Sie war sich der Schwere  
ihrer Verantwortung bewußt, ist aber einmütig zu  
dem Ergebnis gekommen, die Forderung der Gegner  
auf Ausslieferung der Handelslizenzen ohne Gegen-  
leistung bis zur Ernte abzulehnen. Unsere Lage ist  
ernst, aber nicht hoffnungslos. Auf die Dauer wird  
sich die Welt ihren Verpflichtungen Deutschland  
gegenüber nicht entziehen können.

Abg. Schiele (Ostschl.) berichtet namens des  
Ausschusses für Landwirtschaft über Arbeitsmarkt

und Landwirtschaft. Der Ausschusssitzung eingeschloß  
eingehende Vorschläge für bessere Verteilung der Ar-  
beitskräfte und zur Förderung der dringendsten Ar-  
beiten in der Landwirtschaft, insbesondere der Früh-  
jahrsbestellung.

Abg. Blume (Btr.): Wir Landwirte werden unter  
leinen Umständen freilen. (Beifall.) Für Ver-  
treide, Fleisch, Milch und Kartoffeln muß die  
Zwangswirtschaft erhalten bleiben, aber wo wir es  
durch den Handel übergehen können, sollen wir es tun.

Abg. Eisenberger (Btr. Bauer.): Beim  
Schleichhandel wird viel gesündigt, aber am meisten  
von den besten Stämmen. Die meisten Fehler hat  
die Regierung mit ihrer verlehrten Saupolitik  
genutzt. (Heiterkeit.) Man appelliert an das Pflicht-  
gefühl der Bauern. Einverständnis. Aber man möge  
vor allem auch an das Pflichtgefühl des Groß-  
grundbesitzers appellieren. Wenn man  
Gendarmen auf das Land schickt, dann sorge man  
dafür, daß sie nicht beim Großgrundbesitzer vorbei-  
gehen.

Abg. Sollmann (Soz.): Diese Rede beweist den  
Gegenzug zwischen Kleinbauern und Großgrund-  
besitzern und die Verhüttungspunkte zwischen Klein-  
bauern und Sozialdemokratie. Die Landwirtschaft  
kann nicht weitere Preishöhungen verlangen.  
Redner wendet sich weiter gegen die Unabhängigen.

Abg. Dusche (D. Wpt.): Die Landwirtschaft hat  
geleistet und abgeliefert, was sie konnte, sie hat auch  
nicht übermäßige Gewinne erzielt. Wir verlangen,  
daß gegen Gewalt Gewalt angewendet wird. Die  
ungenügenden Fleischpreise müssen erhöht werden.  
(Widerspruch links.)

Reichsnährungsminister Schmidt widerspricht  
den Behauptungen, daß er an eine Herabsetzung der  
Zuckerrationen denkt.

Damit schließt die Besprechung. Der Antrag des  
Vollwirtschafts-Ausschusses wird angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag 10 Uhr: Interpellation  
der Deutschen Nationalen wegen des Verhältnisses  
von Staat und Kirche.

## Aus aller Welt.

### Goldstücke in der Seife!

Einem Berliner Blatte wird der folgende Vor-  
fall mitgeteilt, für dessen Wahrheit es sich freilich  
nicht verbürgen kann. Einer Dame wird während  
der Fahrt auf der Untergrundbahn von einem Sol-  
daten Seife zum Raus angeboten. Da der geforderte  
Preis nicht hoch ist, kauft sie 4 Stück und auf gleich  
Zeiten noch einen Karton mit 4 Stück. Als der  
Soldat auf der nächsten Station den Wagen ver-  
lässt, kommen der Dame Bedenken, ob sie nicht etwa  
mit der Seife beschwindelt worden sei. Sie schneidet  
ein Stück durch und entdeckt zu ihrem nicht geringen  
Erstaunen zwei Zwanzigmünzen. Sie schneidet  
noch ein Stück an und ebenfalls findet sie zwei  
Zwanzigmünzen. Die Neugierde plagt sie, nun  
auch die übrigen sechs Stücke anzuschneiden. Jedes-  
mal dasselbe Ergebnis. Von Herzen bedauert sie,  
dem Fahrgärtner nicht seinen ganzen Vorrat ab-  
zuladen zu haben. Vielleicht lädt sich das lohnende  
Geschäft, das die Dame durch bloßen Zufall gemacht  
hat, dadurch erklären, daß Goldschmuggler auf den  
Trick verfallen sind, in dieser unbedächtigen „Auf-  
machung“ Goldstücke über die Grenze zu verschieben.  
Bei einem Diebstahl sind dann die „gefüllten“ Seifen-  
stücke Ahnungslosen in die Hände gefallen. Jeden-  
falls waren die Goldschmuggler diesmal die „Ge-  
genseite“.

Die Flecktyphusepidemie in Polen  
greift nach zuverlässigen Nachrichten immer mehr  
um sich, da es an Medikamenten fehlt und die san-  
itären Verhältnisse so gut wie alles zu wünschen  
übrig lassen. Die an sich schon schwierige Wirtschafts-  
lage wird durch das Vordringen der Seuche auch in  
die westlichen Gebiete Polens immer trostloser. Der  
in Krakau erscheinende „Kurjer Ilustrowany God-  
zienny“ vom 4. 3. schreibt: Es steht der Frühling  
und mit ihm rückt ein schreckliches Ungeheuer heran,  
nämlich der Flecktyphus. Für Krakau und Galizien  
ist die Lage viel günstiger, als im übrigen Teil von  
Polen, aus Gründen besserer sanitärer Verhältnisse.  
Über trocken ist das in dieser Hinsicht gut befette  
Krakau ernstlich bedroht. An der östlichen Grenze  
sind sanitäre Einrichtungen überhaupt nicht vorhanden.  
In ganz Polen reisen die aus Russland heim-  
kehrenden Soldaten und verbreiten die Seuche. Grob  
ist auch die Gefahr, daß die Krankheit durch die von  
den Kranken benutzten Wagen weiter über-  
tragen wird. Die Militärhospitäler sind überfüllt,  
sodass die Gemeinden sich nebstigen schon befor-  
derte Krankenhäuser für Typhusranke zu errichten.  
Sollte die Zentralbehörde keine energischen Ma-  
ßregeln ergreifen, so droht dem Staat eine Kata-  
strophe.

### Mährischer Unfall.

Zwei Kassenbeamte des Schlachthofes Duisburg-  
Meiderich wurden auf dem Wege zur Bank von sechs  
Waffenmetten überfallen, durch Schüsse schwer verletzt  
und ihrer Tasche mit Scheids und Bargeld im Wert  
von 100 000 Mk. beraubt. Die Täter sind in einem  
bereits befindenden Kraftwagen entflohen.

### Das goldene Zeitalter der Waschfrauen.

In Norwegen scheinen die Waschfrauen golden-  
Dage zu haben. So klagli ein Stadtphysikus Müller  
im Abendblatt von Stavanger recht beweglich: Wie  
hatten neulich eine Waschfrau im Hause. Sie belastete  
zum Mittagessen dieselbe Kost wie der übrige Haus-  
halt. Das Essen bestand aus: Hafersflockensuppe, ge-  
pökelte Rinderflecke mit Fruchtsaft und kleine Eier-  
küchen mit eingemachten Früchten. Diese Speisen  
konnte sie nicht essen, weil ihr das „Essen zu einfach“  
war. Sie rechnet sich sicherlich zu den Armen und  
bezüglich einen schönen Haufen Teuerungszulagen.  
Woher soll das führen?

# Waldenburger Zeitung

Nr. 60.

Mittwoch, den 12. März 1919

Beiblatt

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 11. März 1919.

\* Das Waldenburger Revier gegen spartalistische Umtriebe. Gegen Spartakus sprach sich ein zahlreich besuchte Versammlung der Sozialdemokraten in Waldenburg aus. Parteisekretär Franz hielt einen Vortrag über: "Die Sozialdemokratie nach dem Kriege". Er gab zu, daß von der sozialdemokratischen Partei im Kriege Fehler gemacht worden sind und die Fraktion Verantwortung gehabt hätte, ihre Stellungnahme der Regierung gegenüber einer Revision zu unterziehen. Deshalb ist auch die Mehrheitspartei nachhaltig an der Zersplitterung der sozialistischen Arbeiterschaft. Bezuglich der A- und S-Mäte steht er auf dem Standpunkt, daß sie im allgemeinen wohl greift sind, ein Gegengewicht gegen das Wiederaufleben des alten Militarismus zu bieten. Am Schluß seiner Ausführungen warnte er dringend die Arbeiterschaft im hiesigen Revier vor Unbehagenheiten. Durch Russische kann nichts verbessert werden. Nahrungsmitteleinkriegkeiten werden durch Streiks und Plünderungen nicht beseitigt. Sie führen zum völligen Elend. Nur Einigkeit der Arbeiterschaft kann die Erfolge der Revolution sichern. Eine lebhafte Aussprache schloß sich am Nachmittag ab, daß das "Arme Tageblatt" einmal in der "Vergwacht"-Druckerei gedruckt wurde. Beschiedenlich wurde auch die Befestigung des Grenzüberganges gefordert. Zwei Genossen erläuterten die "Vergwacht"-Leitung wegen zu scharfer Bekämpfung der Unabhängigen und Spartakisten. Schätzungsweise Angriffe wurden auch gegen die Regierung gerichtet wegen ihres Bögers bei der Verhaftung der Norder Arbeitnehmer und Rosa Luxemburgs. Schriftsteller Dikreiter und Lüscher wiesen die Angriffe gegen die "Vergwacht" und auch gegen die Regierung zurück. Ein die Versammlung der Spartakisten in Altwasser verteidigender Genosse, der seinen Ausführungen Artikel der "Freiheit" zugrunde legte, lehnte sich damit in Widerspruch gegen die Ansichten der Mehrheit der Versammlung und maßte seine Ausführungen unter Verhafteten Schlafräusen beenden. Der Referent konnte in seinem Schlußwort feststellen, daß im Waldenburger Revier kein Boden für die Partizipationser ist und daß keine Neigung besteht, unverantwortlichen Elementen in diesem Sinne Folge zu leisten.

\* Kinderauszeichnung. Am Donnerstag den 27. Februar ist, wie bereits kurz berichtet, aus dem Bahnhof Waldenburg in einem Wagenabteil von einer etwa 30 Jahre alten Frauensperson ein etwa 8 Wochen altes Kind (Mädchen) einer durchziehenden Frau aus Polen zum Holzen übergeben worden mit dem Befehl, daß die Mutter mir Milch für das Kind aus dem Wartesaal holten sollte. Sie ist jedoch nicht zurückgekehrt und befindet sich das Kind noch in den Händen der bett. Frau. Zweifellos kommt Kindessauszeichnung in Frage. Personen, die in der Nähe sind, zur Ermittlung der Kindermutter dienende Angaben zu machen, wollen sich auf der Polizeiwache in Waldenburg (Rathaus) melden.

\* Keine Veranlassung zum Streit. Um dem Gewalt, die Angehörigen des hiesigen Elektrizitätswerkes beabsichtigten zu streiken, entgegenzutreten, wurde vom Arbeiterausschuß eine Treiberversammlung der Maschinisten und Heizer einberufen. Die Versammlung erklärte einstimmig: "Unsere Bohr- und Schiebervorstände sind durch unsere Organisation und den Arbeiterausschuß mit der Direktion getreget, sodass keine Veranlassung vorhanden ist, in der jetzigen Zeit in einen unsinnigen Streit einzutreten."

Diesem Beschlusse gab auch das Fahrrpersonal seine Zustimmung.

\* Der Verband der Haus- und Grundbesitzer des Kreises Waldenburg hat in Sachen der Kehrlohnfrage beschlossen, eine Entgelt an das Landratsamt zu richten. Zur Linderung der Wohnungsnot gelangte folgende Entschließung zur Annahme: "Der Verband der Haus- und Grundbesitzervereine ist bereit, alle Maßnahmen der Behörden nach besten Kräften zu unterstützen. Seine Mitglieder sind aber vielfach nicht in der Lage, die kostspieligen Umänderungen mit eigenen Mitteln voll auszuführen. Sie richten daher an die Verwaltungen das Erstsuchen, ihnen diese Kosten nach Lage des einzelnen Falles und nach Maßgabe der schon bestehenden Vorschriften zu erzeigen. Auf diesem Wege wird es möglich sein, der drohenden Not auf dem Wohnungsmarkt einigermaßen abzuholzen."

\* Werkmeister-Versammlung. Am Sonntag den 9. März, vor 10 Uhr, fand im Saale der "Görlauer Bierhalle" eine gemeinsame öffentliche Versammlung des Deutschen Werkmeister-Verbandes Düsseldorf und des Bundes technisch-industrieller Beamten, Berlin statt. Die gut besuchte Versammlung eröffnete Einführung. Hundt und machte die Mitteilung, daß der in Aussicht gestellte Redner des D. W.-V. Werkmeister Busch inzwischen aus Gladbeck, infolge der schlechten Angewöhnung leider nicht eingetroffen ist. Hierauf erklärte Herr Hundt dem Vorsitzende des D. W.-V., Fabrikdirektor Bräuniger aus Landsberg, das Wort, welches den Zweck und die Ziele des D. W.-V. schilderte. U. a. gab Herr Bräuniger die für die Leistungsfähigkeit des D. W.-V. allein sprechende Tatsache an, daß die Zahl der im D. W.-V. organisierten Beamten bereits das achtzigste Tausend überschritten hat, und daß allein über 7000 Grubenbeamte im D. W.-V. organisiert sind. Hierauf nahm der Agitationsbeamte des Bundes t. i. B. Steiger Werner das Wort, und gab in einer längeren Radecke die großen Vorteile an, welche der D. W.-V. und der Bund t. i. B. täglich für die Grubenbeamten im Ruhrgebiet beim Abschluß eines Tarifvertrages mit dem Zecheverbund erzielt hat. Herr Steiger machte ferner noch interessante Ausführungen über die am 15. November 1918 in Berlin gegründete Arbeitsgemeinschaft der gesamten Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Verbände, und ichloß seine Ausführungen mit der Bitte an die bisher noch nicht organisierten Beamten, dieses Verhältnis umgehend nachzuholen. Redakteur Beißall belohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Anschließend hieran wurde vom Einführer Hundt vom D. W.-V. und Ingenieur Stünkel vom B. t. i. B. auf die großen Vorteile hinzuweisen, welche beide Organisationen ihren angehörenden Mitgliedern in Gestalt von Stellenlosen-, Gruppenregelten- und Notlagen-Unterstützungen, Rechtsausk. Sterbezettel, Witwen- und Beisengeldern u. a. u. bieten. Eine allgemeine Aussprache ergab, daß die angeforderten Gütevollkommen von dem Organisationsgedanken durchdrungen sind, und auch eine sehr große Zahl ihrer Eintritt in die Organisationen erklärt. Ein Teil der Gruben- und Kaliher-Berufe, welche durch ihre Vorstehenden vollständig vertreten waren, beschlossen ihren Anschluß an den D. W.-V. Mit dem Wunsche, daß die noch nicht organisierten technischen Beamten sich rasch in kürzester Zeit den beiden Organisationen anschließen werden, schloß Einführer Hundt mit Worten des Dankes für das zahlreiche Erscheinen die Versammlung.

\* Vortrag. Die Liga zum Schutze der deutschen Kultur (Antibolschewisten-Liga) trat

gestern abend zum ersten Male in Waldenburg im Saale des "Schützenhauses" mit einer Vortragsveranstaltung an die Öffentlichkeit. Rechtsanwalt Dr. Meyer aus Berlin sprach vor einer leider nur kleinen Zuhörerschaft über das Thema: "Kulturgefährdung und Kulturbefreiung". Eingangs seiner Ausführungen schilderte der Redner an der Hand der historischen Ereignisse, wie sich aus den uralten Weltuntergangs-Theorien und den Ideen des Kommunismus schließlich als neueste Frucht der Bolschewismus entwickelt habe. Dieser arbeite mit Hochdruck von Russland aus an der Wiedereroberung der deutschen Revolution, um sie in einer kommunistischen Weltrevolution aufzugehen zu lassen. Das Ziel des Bolschewismus sei, alles bestehend in Trümmer zu schlagen und dann auf den Ruinen der zerstörten Weltordnung ein neues Staatswesen zu gründen, in dem jeder gleich arm sein solle. Adel, der Propaganda des russischen Bolschewismus hat einen ganzen Stab von Agenten und führenden Männern der russischen Sowjet-Republik in Deutschland, um das irregeführte deutsche Proletariat in einen neuen Weltkrieg gegen die Entente zu treiben. Die deutsche Spartakusbewegung ist nur ein Werkzeug in der Hand des bolschewistischen Auslands-politiker. Über unsern deutschen Heimat schwächt die Gefahr, daß sie beim Zusammenprall des russischen Bolschewismus mit den Staaten des Westens zum Kriegsschauplatz wird. Die bolschewistischen Heere stehen schon dicht vor Ostpreußens Grenzen. Unter dem Druck vom Osten und unter dem Druck der wirtschaftlichen Not wird im Innern Deutschlands die bolschewistische Revolution lebend erhalten. Deutschland droht sich zu spalten in West und Süd einerseits, die der Entente verfallen, in Nord und Ost andererseits, die unter dem Terror des russischen Bolschewismus geraten und beide Teile werden beim bevorstehenden Kampf als Vortrupp missbraucht werden. Deutschland brennt! Aus der Not des Weltkrieges und der Revolution, der wirtschaftlichen Auflösung des Weltmarkts und aus der geistig-ethischen Verfehlung der Massenfeind fliegt der Bolschewismus als rohe Gewalt empor, die den letzten Rest des Besten an der deutschen Vergangenheit und das Fürstliche an der deutschen Revolution zu verschlingen droht. Diese Gefahr sei durchaus nicht als gering einzuschätzen, denn in Deutschland sei unzweifelhaft nach diesem langen Kriege, der so viele Entartungen gebracht habe, ein aufrührerischer Boden für bolschewistische Föderation vorhanden. In seinen weitesten Ausführungen befahl der Redner die Maßnahmen, die getroffen werden müssten, um ein Überspringen der bolschewistischen Bewegung auf Deutschland zu verhindern. Es müsste eine festgelegte Organisation geschaffen werden, deren heiligste Aufgabe es sein müsse, im einheitlichen Zusammenschluß eine Mauer gegen bolschewistische Anstürme abzugeben. Die großen Segnungen deutscher Kultur würden nie und niemals von roher russischer Bolschewistenhand zerstört werden. Jetzt, dem die Erhaltung deutscher Kultur am Herzen steigt, müsse ein Feind des Bolschewismus sein und zu seiner Bekämpfung beitragen. Die interessanten Ausführungen des Vortragenden wurden von der Versammlung mit starkem Beifall aufgenommen.

\* Auflösung des Zentral-Soldatenrats Oberschlesien! Durch Verfügung des Zentral-Soldatenrats der Provinz Schlesien ist der Zentral-Soldatenrat für den oberschlesischen Industriebezirk in Katowitz aufgelöst worden. Seine Funktionen werden vom Zentral-Soldatenrat der Provinz Schlesien in Breslau übernommen. Auch sämtliche Garnison-Soldatenräte im oberschlesischen Industriebezirk (Bereich der 117. Infanterie-Division) sind aufgelöst und durch Wahlen

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

### Sinfoniekonzert

der Waldenburger Berg- und Fürstlich-Plessischen Kunstabtei in der Aula der evangel. Schule.  
Was hier zum Titel des Konzerts wurde, ward nicht sein Hauptinhalt oder besser sein Hauptgehalt. Wir Modernen machen an eine Sinfonie ganz andere Ansprüche, wie sie Joseph Haydn bei seinen Zeitgenossen mit jeder seiner 150 Sinfonien leichter zinnen zu bestreiten in der Lage war. Das war eine glückliche Zeit für die Komponisten und Hörer zugleich. Die Londoner, welche das Verdienst haben, Haydn's Schöpfergeist mit ihrem finanziellen Dränger bestreut zu haben, fühlten die sinfonische Musik dieses Komponisten bei aller Begeisterung, die sie ihm entgegenbrachten, so auf, wie sie der Moderne in keinerlei Weise haben könnte: als ein Dessert nach einem guten Mahl. Die "G-dur-Sinfonie" ist leichtverdauliche Art, was natürlich kein Vorwurf für Haydn sein soll, denn die leichtverdauliche Art ist bekanntlich die gesündeste. Erfrischend wirkt der ihr innenwohnende kindlich-heitere Geist. "Mit dem Paulenklang" darin verfolgte Haydn eine recht profane Absicht. Die Mylords und Ladies pflegten in den Konzerten, die zugleich nach dem späten Diner der Engländer stattfanden, manchmal einzuladen, deshalb gedachte sie Haydn auf so humoristische Weise zu bedenken. Wenn es auch gegen die übliche Gepflogenheit verstößen hätte, wäre die Sinfonie nicht als legit. vortheilhaft untergebracht gewesen, denn Mozart's "Dvorak's", aber auch Richard Strauss' und Beethoven's anspruchsvolle Musik hatte schon reich-

lich viel von dem Interesse der Hörer absorbiert und ließen Baier davon umso bedeutungsloser erscheinen. Das Orchester folgte unter Musikdirektor Raden's straffer Führung frisch, aber zuweilen im Tempo überzett, der klaren Zeichnung des freudlichen Werkes.

Mozart's Ouvertüre zur "Hauberstück", die Eingangsummierung des Konzerts, machte auch den Eindruck zu großer Eile und ließ dadurch an einzelnen Stellen die nötige Akkuratesse vermissen. Meist Freude machte Rich. Strauss' "Serenade in Es-dur", die den Streichern besondere Gelegenheit gab, den Wohlklang und die Reinheit ihrer Instrumente wirken zu lassen. In Mozart's Einfachheit beginnt dieser junge Strauss keinen elegischen Satz, befreit sich aber bald in chromatischer Harmonienfolge und überzeugender Melodienführung zu den Bahnbrechern der neuen Musik. Es lag trotz der Begeisterung, die der Komponist seinem nur für Saiteninstrumente geschriebenen Werk ansetzte, viel Farbe und Glanz über dem Ganzen. Mit Dvorak's 2. Satz a. d. Sinfonie Nr. 5 "Aus der neuen Welt" führte der Abend mitten in den Feuerkreis des charakteristischen Tönets des musiktautoreichen Tschechenlandes. Nun zu folgen ist nicht immer leicht, und öfters Hören erst läßt die Gebäuften — die hier ein Niederdruck des vom Komponisten in Amerika Erfühlten sind — verstehen. Das Orchester zeigte sich, von Musikdirektor Raden temperamentvoll geführt, den hohen Ansprüchen der Partitur wohl gewachsen. Besonders brachten sich die von den Streichern und Holzbläsern, aber auch von dem Blechbläserchor sein ausgeführten Pianissimos zu bester Wirkung.

Die festesadste Gabe des Abends war für uns das von Gil. Gerius und Brückner gespielte "G-dur-

Konzert" von Beethoven, handelte es sich doch hier um den ersten großen Schritt einer Pianistin in die Welt der breiten Öffentlichkeit. Unzählig einer Frühlingssiedertafel des "Waldenburger Sängerkreises" im Jahre 1908 hörten wir Fräulein Brückner zum erstenmal als Schülerin des Konservatoriums-Direktors Franz Herzog. Sie spielte damals kleine Sachen von Moszkowatz und Rheinberger und offenbarte damit unverkennbares Talent, das nicht bloß zu großen Hörersitzungen berechtigte, sondern diese, wie es das Montag-Konzert ergab, zu ihrer Erfüllung führte. Fräulein Brückner darf den Abend für sich als einen unbestreitbaren Erfolg buchen, wenn auch die Allustik der Aula und die für eine gute Klangwirkung ungünstige Aufstellung des Instruments für sie nicht von Vorteil waren. So ideal die Aula für Kammermusik-Aufführungen ist, so wenig eignet sie sich ihrer beschränkten Raumverhältnisse wegen für Orchestermusik, die selbst bei großer Mäßigung einem Solo-Instrument gegenüber erdrückend wirkt. Dadurch hatte man das Gefühl, als ob der Pianistin beim I. und II. es an der nötigen Kraftentfaltung mangelt, wodurch der wunderbare musikalische Glanz, der gerade diesem Beethoven-Konzert innewohnt, litt. Den technischen Schwierigkeiten des Konzerts überlegen, konntete die Künstlerin trotz der genannten Hemmungen das Werk mit ihrem starken musikalischen Empfinden, das sich nicht zuletzt in den von ihr komponierten Cadenzzen zeigte, erfolgreich auswerten und sich die begeisterte Anerkennung der Hörer erobern.

So gereichte auch der zweite Sinfonie-Abend der Waldenburger Bergabtei und sein guter Besuch unserem Musikkreis zur Ehre. K.

neue Garnison-Soldatenräte im Gleiwitz, Beuthen, Tarnowitz, Katowitz und — bis auf weiteres — im Königshütte und Hindenburg neu gewählt. Der Soldatenrat bei der 117. Infanterie-Division (Grenzschutz-Formation) ist zugleich berechtigt und verpflichtet, die Tätigkeit der Garnison-Soldatenräte im Bereich der 117. Infanterie-Division zu überwachen.

\* Weitere Verleihung von Eisernen Kreuzen. Durch Verfügung des Kriegsministeriums ist die Verleihung von Eisernen Kreuzen auch an entlassene Heeresangehörige möglich, die s. St. sich Verdienste erworben haben. Erwunge Anträge würden von den entlassenen Heeresangehörigen an die zuständigen Befehlshabernommandos, nicht an das Generalkommando, zu richten sein, da in diesem Falle erhebliche Verzögerungen eintreten würden. Auch müssten die Antragsteller den Feldtappenteil angeben, bei dem sie sich Kriegsverdienste erworben haben, die bisher nicht durch das Eisene Kreuz belohnt werden konnten.

## Aus der Provinz.

Görlitz. Böhmisch arbeitslos geworden sind in den Fabriken der Glanzfäden-Alttengesellschaft in Petersdorf etwa 1000 Arbeiter, da infolge des Streiks in Mitteldeutschland der Betrieb infolge mangels an Rohstoffen nicht fortgesetzt werden konnte. Die Zufuhren von Natronlauge und Ammoniak, welche die genannten Fabriken ausschließlich aus dem Halle-

schen Industriegebiet bezogen, wurden plötzlich infolge der dort herrschenden Unruhen abgeschnitten.

Worms. Die Vorarbeiten für eine Volks- höchschule sind bereits so weit geblieben, daß die Volksbücherei in wenigen Wochen eröffnet werden kann. Die ersten Vorleserien sollen sich auf Wohljahrtsvorsorge erstrecken.

Liegnitz. Todessfall. Am Herzschlag verschieden im 55. Lebensjahr liegend: Fleischer-Obermeister Paul Touchert. Der Verstorbene war seit 1½ Jahrzehnten Obermeister der Liegnitzer Fleischerinnung und seit einer Reihe von Jahren Vorsitzender des Verbundes schlesischer Fleischerinnungen. Seit 1913 gehörte er dem Stadtverordnetenkollegium an. Politisch gehörte der Verstorbene der Deutschen demokratischen Partei an, deren zielbewußtes Mitglied er auch im Vorstande des Liegnitzer demokratischen Vereins war.

Görlitz. Zu dem Neubau auf die Provinzialstraße in Schüberg O.L. Dem "Neuen Görl. Anz." zufolge ist von den unter dem Verdacht der Täterschaft verhafteten Musketier Stage und Gefreite Neubauer der letztere wegen Mangels an Beweisen aus der Haft entlassen worden. Bei Stage wurde ein Beobachtung von 7600 M. vorgefunden. Stage gibt an, daß dieser Betrag eine Entschädigung von Seiten seiner Mutter darstellt. Ferner wurden am Dienstag unter dem Verdacht, an dem Neubau beteiligt zu sein, zwei Soldaten aus dem Reservebataillon in der

Waffenfabrik verhaftet. Beide wurden aber inzwischen ebenfalls wieder auf freien Fuß gesetzt.

Glatz. Zur Tschechengefahr. In einer Versammlung sämtlicher Soldatenräte bei den Grenzschutztruppen der Brigade Brandenstein wurde u. a. auch die wachsende Tschechengefahr behandelt und dem Zentral-Soldatenrat für die Provinz Schlesien in Breslau nachstehendes Telegramm übermittelt: "Heute in Glatz versammelten 34 Soldatenräte der Brigade Brandenstein erklären einmütig, daß sie bei einem Einfall der Tschechen für ihre Truppen bürgen und das ihnen anvertraute Gebiet bis zum letzten Mann verteidigen werden." Ahnlich lautende Erklärungen sind auch von der 12. Infanterie-Division und dem Garnison-Soldatenrat Reisse beim Zentral-Soldatenrat für die Provinz Schlesien eingegangen.

## Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde Charlottenbrunn.

Donnerstag den 13. März, nachmittags 5 Uhr Passionsgottesdienst und Feier des hl. Abendmahls: Herr Pastor Stern. — Sonntag den 16. März, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls: Herr Superintendent Biehler.

Steingrund.

Sonntag den 16. März, vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Stern.

## Verordnung über Sonntagsruhe im Handels- gewerbe und in Apotheken.

Vom 5. Februar 1919.

### Artikel 1.

Der § 105 b Absatz 2 der Gewerbeordnung wird durch folgende Bestimmungen ersetzt:

"Im Handelsgewerbe dürfen Geschäfte, Läden und Arbeiter an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden. Die Polizeibehörde kann für sechs Sonn- und Festtage, die höhere Verwaltungsbehörde für weitere vier Sonn- und Festtage im Jahre, in denen besondere Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsbetrieb erforderlich machen, für alle oder für einzelne Geschäftszweige ein Beschäftigung bis zu acht Stunden, jedoch nicht über sechs Uhr abends hinaus, gestatten und die Beschäftigungsstunden unter Berücksichtigung der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit festsetzen.

Für das Spedition- und das Schiffsmaklergewerbe, sowie für andere Gewerbebetriebe, soweit es sich um Abfertigung und Expedition von Gütern handelt, kann die höhere Verwaltungsbehörde eine Beschäftigung bis zu zwei Stunden gestatten."

### Artikel 2.

Auf Geschäftsbetriebe der Versicherungsgesellschaften einschließlich der Vereine zur Versicherung auf Gegenseitigkeit, der Versicherungsgesellschaften und der Sparkassen finden die Vorschriften der Gewerbeordnung über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe entsprechende Anwendung.

### Artikel 3.

Die höhere Verwaltungsbehörde ist befugt, für eine Gemeinde oder für benachbarte Gemeinden mit mehreren Apotheken im Sonn- und Festtagen oder während bestimmter Stunden dieser Tage abwechselnd einen Teil der Apotheken zu schließen. Die Schließung kann bis acht Uhr morgens des nächsten Tages ausgedehnt werden.

An den geschlossenen Apotheken ist an sichtbarer Stelle ein Schildhang anzubringen, welcher die zur Zeit offenen Apotheken benannt gibt.

Wird von dem Rechte der Schließung kein Gebrauch gemacht oder bleibt die Apotheke an Sonn- und Festtagen länger als sechs Stunden geöffnet, so müssen den pharmazeutischen Dienstangestellten für jeden Sonn- und Festtag, an dem sie beschäftigt werden, ein Wochentag oder zwei Nachmittage freigegeben werden.

### Artikel 4.

Diese Verordnung tritt am 1. April 1919 in Kraft.

Gleichzeitig treten alle Sonder- und Ausnahmevereinbarungen außer Kraft, die für die Sonntagsruhe auf Grund des § 105 b Absatz 2 und 3 der Gewerbeordnung erlassen sind.

Beimar, den 5. Februar 1919.

Die Reichsregierung.

Ebert. Scheidemann.

Der Staatssekretär des Reichsarbeitsamts.

Bauer.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 7. März 1919.

Die Polizei-Verwaltung.

## Die Moltke-Jäger aus Glatz

sind wieder in Schlesien eingetroffen. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat sie wegen ihrer hervorragenden Tapferkeit in den Kämpfen um Bentschen besonders belohnt. Wenn sich auch bereits zahlreiche Freiwillige gemeldet haben, so werden doch noch gediente Freiwillige

unter den bekannten Bedingungen eingestellt. Wir brauchen besonders noch M.-G.-Schützen, am leichten Minenwerfer ausgebildete, Fahrer und Hilfschreiber, sowie Stellmacher, Schmiede und Geschlechtmiede, aber jeder alte Kriegsamerad aus Schlesien und Überholzien ist willkommen, denn es ernst ist mit der Verteidigung unseres schlesischen Heimatbodens. Unter feldgesahnen Offizieren und Unteroffizieren herrscht neben den neuzeitlichen Reformen die alte Zucht und Ordnung und treue Kameradschaft. Verliehenes Abzeichen: Silbernes Eichenlaub am Kragen. Die Maschinengewehr-Kompanie außerdem ein Maschinengewehr am linken Ärmel, und für besonders tapferes Verhalten einen Lorbeer darüber. Meldung beim unterzeichneten Kommando persönlich oder durch Feldpostkarte. Militärfahrschein wird dann zugesandt.

III. Battalion Jäger-Regiment Generalfeldmarschall Graf Moltke (Schles.) Nr. 38,

z. St. Grenzschutz Trebnitz, Bezirk Breslau.

Trebnitz, Major und Bataillonskommandeur.

## Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 13. d. Mts., vormittags 10 Uhr, versteigerte ich in Neusalzbrunn, Gasthaus "Zum Frieden": 1 vierläufigen Handgewehren, 1 Kleiberkarabiner, Schnelder, Gerichtsvollzieher.

## Nieder Hermisdorf.

Waffen- und Munitionsabgabe.

In Ausführung der Verordnung der Reichsregierung über Waffenbesitz vom 18. Januar 1919 wird für den Regierungsbezirk Breslaus folgendes bestimmt:

1. Alle Schußwaffen sowie Munition aller Art zu Schußwaffen (Gewehre, Karabiner, Pistolen, Maschinengewehre, Revolver, Geschütze aller Art, Maschinengewehre, Handgranaten, Gewehrgranaten, Minenwerfer und Flammenwerfer) sind innerhalb drei Tagen nach Bekanntgabe dieser Ausführungsbestimmungen abzuliefern.

2. Die Waffen sind bei den von den Landräten oder Ortspolizeibehörden noch bekanntzugebenden Sammelstellen abzuliefern.

3. Von der Pflicht zur Ablieferung der Schußwaffen und der Munition sind befreit:

a) diejenigen Personen, die zur Führung von Waffen Kraft ihres Amtes oder Dienstes berechtigt sind (Polizeibeamte, Militärpersonen, Feld-, Forst- u. Jagdschutzbeamte, Mitglieder von behördlich anerkannten Bürgerwehren);

b) die Inhaber von Waffen- scheinen oder Jahresjagdscheinen;

c) diejenigen Personen, denen auf ihr Erfuchen bei irrtümlichen Gründen von der Ortspolizeibehörde eine Christliche Erlaubnis unter Angabe und Beschreibung der Waffen und Bestimmung der Höchstmenge der Munition oder unter Ausschluß von Munition (bei Waffenammunition) erteilt wird.

Breslau, den 18. Febr. 1919.  
Der Regierungspräsident.

J. B.: gez. Prescher.

Diese Verordnung vom 13. Januar d. J. ist im diesjährigen Kreisblatt Seite 82/83 abgedruckt.

Als Hauptsammelstellen werden die Ortspolizeibehörden bestimmt, denen das Recht eingeräumt wird, Unterlammstellen in ihren Bezirken einzurichten.

Die Erlaubnis zu c) ist nur an zuverlässige Personen zu erteilen.

Waldenburg, den 27. Februar 1919.  
Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.  
Die Waffen und die Munition sind im hiesigen Gemeindesekretariat, 2 Stiegen, links, binnen drei Tagen abzuliefern.

Nieder Hermisdorf, 10. 3. 19.

Antwort: Amtsvorsteher.

## Nieder Hermisdorf.

Petroleum-Verkauf.

Mittwoch den 12. März 1919 kann gegen Abtrennung des Abschnitts Nr. 12 der Petroleumkarte 1/2 Liter Petroleum entnommen werden und zwar in den Geschäften bei Fischer, Wagner, Wenzel, Konsumlager 4 und Köhler.

Nieder Hermisdorf, 10. 3. 19. Gemeindenvorsteher.

## Dittmannsdorf.

Der Gemeinde sind Kerzen überwiesen worden. Dieselben gelangen in den Geschäften von Nipold, Wiedemann und Tschersich hier selbst zum Verkauf zum Preise von 24 bzw. 25 P.

Dittmannsdorf, 10. 3. 19. Der Gemeindenvorsteher.

## Neukendorf.

Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung Sonnabend den 15. März 1919, vormittags 11 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro. 50 P. Kleingeld ist mitzubringen.

Neukendorf, 10. 3. 19. Gemeindenvorsteher.

## Neukendorf.

Den Herren Landwirten mache ich zur Pflicht, den Ausbruch des Getreides derart zu beschleunigen, daß die Ablieferung des selben an die Firma Wagner, Freiburg, bis spätestens 15. d. M. erfolgen kann. Säumige haben Zwangsmaßnahmen zu gewähren.

Neukendorf, 10. 3. 19. Der Gemeindenvorsteher.

## Seitendorf.

Diejenigen Einwohner, welche mit Berichtigung ihrer Steuern für die Monate Januar, Februar, März 1919 noch im Rückstand sind, werden an abzuhaltende Zahlung mit dem Bemerkten erinnert, daß die nach dem 15. März d. J. noch verbleibenden Reste als dann zwangsweise begetrieben werden.

Seitendorf, 10. 3. 19. Gemeindenvorsteher.

## Seitendorf.

Ein Verkauf von Kerzen, zu deren Bezug Inhaber von Petroleumkarten berechtigt sind, findet Freitag den 14. März 1919, vormittags von 9—10 Uhr, im Zimmer Nr. 2 des hiesigen Amtsgebäudes statt.

Seitendorf, 10. 3. 19. Gemeindenvorsteher.

## Seitendorf.

Die Ausgabe der neuen Brotkarten, Brotzusatzkarten, sowie der Eierkarten findet Sonnabend den 15. März 1919, vormittags von 9—10 Uhr, im Zimmer Nr. 2 des hiesigen Amtsgebäudes statt.

Seitendorf, 10. 3. 19. Gemeindenvorsteher.

## Charlottenbrunn.

Der für das Jahr 1919 aufgestellte Haushalt-Boranschlag für Gemeinde und Bad liegt vom 14. d. Mts. an 14 Tage lang, vormittags, zur Einsicht aller Einwohner der Gemeinde in der Gemeindekanzlei aus.

Charlottenbrunn, 10. 3. 19. Der Gemeindenvorsteher.

## Lehmwasser.

Berkaus von Kerzen  
Mittwoch den 12. d. Mts., vorm. von 8—1 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro.

Lehmwasser, den 10. 3. 19. Der Gemeindenvorsteher.

## Franzenleiden.

Grauen Frauen u. Mütchen teile ich unentgeltlich mit, wie ich in kurzer Zeit von meinem hartnäckigen Seiden (Weißpflanz) geheilt wurde.

Frau L. Kamprath, Berlin, Elsässerstr. 54.

## Bettwäsche.

Erfolgt Befreiung. Alter u. Geschlecht angeben. Ausl. unsonst. Sanitas-Depot Halle a. S. 52.

## Streng reell!

Wirtschaftsbesitzer, 30 Jahre alt, sucht, da es ihm an Damenbekleidung fehlt, auf diesem Wege eine passende Lebensgefährtin. Geeignete Bischristen unter H. T. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Messingspindeln für Wasserhähne  
fertigt B. Nowak,  
Altwater, Waldenburger Str. 37.

## Wasserhähne.

Waldenburger Zeitung

zur fressenden Feuer schaute die Schugucht an seinem Herzen, die Sehnsucht nach allem, was draußen in der dünnen Ferne lag, nach dem Kampfe und dem Glanze des Lebens, nach Ruhm und Erfolg. Und brennender als alles andere nach dem Höchstigen und Deutesten, was er hatte dahingeben müssen: die Sohnsucht nach seinen Kindern, die zu fertigen Menschen geworden waren, ohne daß es ihm vergönnt gewesen, sie wachsen zu sehen.

Er erreichte sein einfaches, steter ärmlisches Zimmer, barin neben dem Klavier und dem Schreibtisch auch für das Bett Platz sein mochte, und begann in den Notenmanuskripten zu blättern, die auf der Schreibplatte lagen. Aber es war eine Beschäftigung, die ihn nur tiefer verstummte, und nach kurzer Zeit schon schob er mit unwillkürlicher Handbewegung alles bei Seite. Da kam etwas zum Vorschein, das er bisher nicht bemerkt hatte: ein zusammengefaßtes Papier — ein Telegramm. Wie in Verzürnung zuckte er bei der unerwarteten Entdeckung zurück. Er fühle ja längst keine Korrespondenzen mehr. Alzu trübselig und grauhaft hatte er nach seiner Ueberseeschiffung in die kleine Heimatstadt jede Verbindung mit der Welt zerstört, aus der er gestoßen. Die Mehrzahl der Briefe, die ansongs von alten Freunden und Bekannten gekommen waren, hatte er gar nicht gelesen; beantwortet hatte er keinen. Die geschäftigen Menschen aber, die mitten im rühsamen Leben stehen, werden es bald müde, einen, der sich trotzig in der Einigkeit verschließt, mit ihrer Unabhängigkeit zu verfolgen. Sie waren verstummt, und seine Kinder standen ihm ihre in sichtlicher Mühsal gesuchten Grüße nur zu seinem Geburtstage und zum Jahreswechsel, sofern sie es nicht auch da vergessen.

Was hatte nun dieses Telegramm zu bedeuten, das wie ein dreister Eindringling gerade in seine heutige Herrschaft hineinplatzen mußte? Am liebsten wohl hätte er es uneröffnetlassen; aber dazu war er denn doch nicht stark genug. Es konnte ihm ja eine Kunde von seinen Kindern bringen, die schlimme Kunde vielleicht, vor der zu zittern er noch niemals aufgeschreckt hatte. Mit einem Rückzugsritus entfaltete das Papier den Verschluß und sahnte das Blatt auseinander. Da stand:

"Mama plötzlich schwer erkrankt. Bitton dringend, sofort zu kommen." Ilse Hubert."

Johannes Brinkmann blieb lange regungslos, das Papier in der Hand, dessen Inhalt er doch mit einem einzigen Blicke hatte überfliegen können. Und was er während dieser Zeitspanne erlebte, war tiefschärfender und mächtiger als irgend ein früheres Erleben. Zuerst hatte er keine andere Empfindung als die, daß nun endlich — endlich der Auf gekommen war, auf den er so lange gewartet, ohne sich's zu gefallen. Der Ruf, den er Folge leisten durfte, ohne sich selber unten zu werden, weil es ja ein außergewöhnlicher Zugang war, dem er gehörte. Wie ein heißes, atembellendes Glücksgefühl stieg es in ihm auf. Und nach gewonneiner Zeit erst dann zum Bewußtsein, daß es eine erschreckende, eine erschütternde Nachricht war, die seine Seele da wie eine Freudenbotschaft angenommen.

"Mama plötzlich schwer erkrankt." Das hieß: Unsere Mutter ist eine Sterbendel. Und diese Frau, an deren Sterbelager er gerufen wurde, war sein Weib. Wer hätte ihm noch vor einem Jahrzehnt prophezeien können, daß die Vorstellung ihres nahen Todes andere Regungen als die des wahnsinnigsten Schmerzes in ihm wachrufen könnte! Hatte er sie denn nicht über alles geliebt, mehr als seine Mutter, mehr als seinen Nachnamen, mehr als seine Ehre? Wäre er nicht in jedem Augenblick unbedeutlich bereit gewesen, auch sein Leben für sie hinzuwerfen? Und konnte man die Mutterkunde von ihrer schweren Erkrankung lesen, als handle sich's um das Schicksal einer Fremden, die seine Augen nie gesehen!

Was ist das? dachte er. Ist es die Einsamkeit, die mich dahin gebracht hat? Ist es die Verachtung oder der Groß um mein zerstörtes Leben?

Er schloß eine Schublade des Schreibtisches auf und nahm ihr ein Bild, die Photographie einer jungen Frau zwischen zwei Kindern. Die Frau war von großer Ausstrahlung. Sie hatte Augen, aus denen es wie Sonnenchein leuchtete, und Lippen, um die es wie das Lächeln des Frühlings spielte.

Der Muster hödte seinen jugendlichen Blick in das liebliche Gesicht. Er suchte, was ihn ehemals entzückt und berauscht hatte, und er konnte es nicht mehr finden. In seinem Herzen blieb alles still und tot. Die Liebe war stumm geworden wie der Groß und wie die Verachtung. Er vermochte dieser Frau nicht mehr zu danken für die Wonne, die sie ihm geschenkt hatte; aber er hatte ihr auch versichern, daß ihr gewissenloser Leichtsinn ihn aus seiner Bahn geworfen, seine Zukunft vernichtet und ihn zu einem Aussgestoßenen, Gedächtnis gemacht.

Sein Blick glitt von ihrem Antlitz hinweg zu den Gesichtern der Kinder, und eine bestimmende Angst wuchs in ihm auf, als er daran dachte, daß sie heute erwachsene Menschen waren. Der durchdringende, gerringschlanke Junge mit dem lächelnden Profil und dem trockigen Ausdruck des Kindes mußte ein Einundzwanzigjähriger sein. Und kaum zwei Jahre jünger war das blondlockig: Mädchen mit den weichen Augen und den zärtlichen fragenden Augen, die immer auf etwas Wunderbares, Herrliches zu warten schienen. Sie war sein eklärter Liebling gewesen und hatte viel mehr an ihm gehangen als an der Mutter, die ihr Kind als ein Spielzeug behandelte, so wie sie das ganze Leben ein Spiel gewesen war. Aber seit neun Jahren hatte sie ihn nicht mehr gesehen, das war Zeit genug, eine Kindesliebe hinterher zu lassen, die von niemandem mehr gehabt und gepflegt wird.

Er legte das Bild beiseite und wanderte bis in die tiefe Nacht in seinem engen Stübchen auf und nieder. Das Fieber der Erwartung war in seinem Blute; aber er schaute die Bangigkeit nicht mehr als seiner Seele. Noch bis zum Augenblick der Abreise war er nicht Herr geworden über die Angst der Wiederbegegnung mit seinen Kindern und vor der Welt, nach der er sich so lange mit der Gier des langsam Verschmachten geschaut.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus aller Welt.

Heiratsfieber in Wien.

In Wien hungert und friert man, leidet an der Licht- und Viehnot und hat die Vergnügungen, Theater und Konzerte aufs Mindestmaß eingeschränkt. Es bleibt nur eins, um all dem abzuholzen: man heirate! Noch nie ist soviel geheiratet worden, wie jetzt! Der Wiener Gemeinderat fördert diese Hochconjunktur, indem er 500 000 Kronen für die „Möbelaktion“ bewilligt hat. Damit soll neuvermählten Ehepaaren des Mittelstandes ermöglicht werden, billige Wohnungseinrichtungen zu kaufen, von denen zwei Normaltypen hergestellt werden.

Einen empfindlichen Verlust

erlitt in Berlin ein Bahlmeister-Stellvertreter von der Glatzen-Kommandantur Brest-Litowsk. Den Militärbeamte befand sich seinen Aufenthalt, den er auf der Durchreise beständig in der Hauptstadt hatte, um ein großes Kasinohaus in der Friedrichstraße aufzusuchen. Als er es später verlassen wollte, machte er die Entdeckung, daß ihm sein seidgrauer Mantel geschnitten worden war. Mit dem Mantel aber war die Aktenkasse verschwunden, die für ungefähr 50 000 M. deutsches und Oberostgeld, sowie für 10 000 M. Kriegsanleihen enthielt.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburg Zeitung“.

Nr. 60.

Waldenburg, den 12 März 1919.

Bd. XXXVI.

## Die größere Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.  
Racine verboten.

(3. Fortsetzung.)

„Könnte ich es nicht einfach deshalb getan haben, weil ich Dich liebte?“

„Du liebstest mich? — O! — Vielleicht liebst Du mich sogar noch heute?“

„Zweifelst Du daran? An diesem Morgen, als ich zerfriescht und gebrochen vor Dich hinkrat — als ich auf den Knien um Deine Verzeihung flehte, hast Du auch da nicht die Empfindung gehabt, daß nur meine Liebe zu Dir mich so furchtbar leiden mache?“

„Nein. Ich empfand nichts anderes als die Gewissheit, sechs Jahre meines Lebens an einen feigen Schwächling weggeworfen zu haben. Sechs Jahre lang hast Du mich dem hämischen Werde der Leute preisgegeben, die Deine Verhältnisse besser kannten als ich — Du hast mich zur Bettlerin gemacht, hast mich bis an den Abgrund der Not und der Schande gezerrt — und Du magst es, mir von Deiner Liebe zu sprechen?“

„Ich will mich nicht verteidigen, Maria, denn ich sehe, daß Du heute nicht fähig bist, Gerechtigkeit gegen mich zu üben. Aber ich werde Dir den Beweis liefern, daß doch noch etwas anderes in mir steht als Feigheit und Schwäche. Ich werde meine ganze Kraft einsetzen, mich wieder herauszuarbeiten. Ich werde der Welt zeigen, was Erik Torildson leisten kann, und ich werde Dir —“

Mit einer müden Geste, die krankender war als das härteste Wort, schnitt sie ihm die Weiterrede ab.

„Spare Deine Gelöbnisse! Auch wenn ich Ihnen glauben könnte — jetzt ist es ja doch zu spät.“ —

„Warum zu spät? Ich sage Dir doch, daß Lundborg sich gebüsden will. Und er ist der einzige, der mir unmittelbar gefährlich werden könnte.“

„Hast Du Henrik Söderström vergessen und den Wechsel des Holzhändlers Dalin?“

Das bleiche Gesicht des Baumeisters wurde noch fahler und seine Augen suchten den Boden.

„Der Wechsel, von dem ich Dir törichtweise gesprochen habe, ist erst in vierzehn Tagen fällig,“ sagte er leise. „Bis dahin liegt er sicher in Söderströms Vorleserstube, und bis dahin werde ich Mittel und Wege finden, ihn einzulösen, ohne daß er Erling Dalin jemals zu Gericht kommt.“

„Nein, das wirst Du nicht. Du fragtest mich, wo ich in der Zwischenzeit gewesen sei. Nun denn: ich war bei Henrik Söderström und ich habe ihm alles gesagt.“

Torildson fuhr zurück wie vor einem Schlag. Seine weit aufgerissenen Augen waren ganz starr.

„Nein, das — das ist nicht wahr! Das kannst Du nicht getan haben. Es ist ja ganz unmöglich.“

„Doch, ich habe es getan. Ich kann eben die Dinge nicht so ansehen, wie Du sie siehst. In einem freimütigen Bekenntnis erblickte ich die letzte Möglichkeit einer Rettung.“

„Und Söderström? Wie — nahm er es auf?“

„Er blieb unerbittlich. Es ist sein unverzügliches Entschluß, Dich den Gerichten zu überliefern.“

Mit einem Stöhnen, wie aus der Brust eines zu Tode getroffenen Tieres fiel der Baumeister in einen Stuhl. Er stützte die Arme auf den Tisch und verbarg das Gesicht in den Händen. —

„Verloren!“ ächzte er. „Rettungslos verloren! Und durch meine eigene Frau!“

Maria beobachtete ihn unverwandt. Kein Zucken des Mitleids bewegte ihr jetzt marmorsehnes und marmorfarbtes Gesicht.

„Es sieht Dir ähnlich, daß Du mich für die Folgen Deiner Handlungen verantwortlich machst. Aber darüber brauchen wir nicht zu streiten. Denn es gibt Dringenderes zu tun als das. Söderström hat sich nicht ganz ohne Erbarmen gezeigt. Einen Weg wenigstens will er Dir noch offen lassen.“

Torildson hob den Kopf. Sein Antlitz war von der Verzweiflung entstellt. Aber in seinen Augen glomm es doch schon wieder auf wie ein Schimmer der Hoffnung.

„Ah, wenn es so wäre — füßfällig wollte ich Dir für Deinen Heldenmut danken. Er stellt mir seine Bedingungen — nicht wahr? Er verlangt eine Sicherheit für die Entlösung des Wechsels? Gewiß, ich werde sie beschaffen. Auf der Stelle werde ich zu ihm gehen und —“

„Und Du wirst Dich vor seiner Tür abweisen lassen wie ein verdächtiger Bettler. Er will nichts mit Dir zu schaffen haben. In seinen Augen bist Du kein Mensch mehr, mit dem man verhandeln könnte, sondern nur noch ein Verbrecher.“

„Maria — sei barmherzig! Siehst Du denn nicht, was ich leide?“

"Glaubst Du, daß ich seit diesem Morgen weniger gelitten habe? Nicht nur für mich selbst, sondern tausendmal mehr für meine bejammernswerten Kinder. Für die Kinder habe ich mich vor Söderström bis zur demütigsten Bitte erniedrigt, und um der Kinder willen gewährt er Dir auf mein Flehen die Möglichkeit zur Flucht."

"Das ist also der Weg, den er mir offen läßt! Aber wenn er mich doch zur Anzeige bringen will, wozu dann erst die Dual einer Flucht? Wohin ich mich auch wenden könnte, überall wird man mich zu finden wissen. Nein, dann lieber in den Tod!"

Maria rührte sich nicht, und lange, furchtbare Minuten eines atembeklemmenden Schweigens waren verstrichen, als sie endlich wieder zu sprechen begann, leise, wie mit schwerer Anstrengung, aber ohne Leidenschaft und ohne Tränen.

"Wir wollen nicht von diesem Ausweg reden, Erik! Du weißt so gut wie ich, daß damit für die Kinder nicht viel gewonnen wäre, und daß Du überdies schwierig den Mut aufzwingen würdest, ihn zu gehen. Aber die Aussichten für das Gelingen einer Flucht sind nicht so gering, wie Du glaubst. Söderström hat mir versprochen, daß er meine heutige Unterredung mit ihm als ungeschehen ansehen und den Fälligkeitstermin des Wechsels abwarten will, ehe er Anzeige gegen Dich erstattet. Damit ist Dir ein Vorsprung von zwei Wochen gegeben. Zeit genug, um nach Amerika oder irgendeinem anderen, weit entlegenen Lande zu entkommen. Von dem Gelde darfst Du freilich nichts mitnehmen; aber ich werde heute nachmittag durch eine vertrauenswürdige Mittelperson alle meine Schmucksachen verkaufen lassen. Von dem Erlös wirst Du nicht nur die Kosten der Reise bezahlen können, sondern Du wirst auch noch ein paar hundert Kronen übrig haben, wenn Du in dem fremden Lande ankommenst. Und dann — nun, dann wirst Du eben beweisen müssen, daß Du stark genug bist, Dir ein neues Leben zu zimmern."

Torildson hatte keinen Versuch gemacht, sie zu unterbrechen, und auch nachdem sie geendet, sah er noch lange in stummer Verunkenheit da. Dass Maria seinen Mut bezweifelt hatte, sich selbst zu richten, reizte ihn nicht zum Widerspruch, und die Bereitswilligkeit, sich ihrem Willen zu unterwerfen, stand ihm schon auf dem Gesicht geschrieben. Vielleicht sogar erstand vor seiner Seele in diesem Augenblick das Bild eines neuen, von allen Folterqualen dieser letzten Monate freien Lebens.

Dann aber mußte sich doch wieder etwas anderes, Erschreckenderes vor diese vagen Zukunftshoffnungen gedrängt haben; denn er sprang auf und preßte die Hände an die Schläfen. —

"Es kann nicht sein, Maria — es ist ja doch ganz unmöglich. Soll ich Dich und die Kinder

hier zurücklassen — wehrlos und hilflos inmitten all des Schrecklichen, was meiner Flucht folgen müßte?" —

"Das sollst Du allerdings. Wir müssen eben erdulden, was nicht abzuwenden ist. Und ich hoffe, wir werden nicht daran zugrunde gehen."

"Nein — nein! Du hast ja keine Vorstellung von dem, was geschehen wird. Wie ein Rudel gieriger Wölfe werden meine Gläubiger sich auf Dich stürzen. Sie werden Dir alles nehmen — das Haus, die Möbel — alles, bis auf das Letzte." —

Mögeln sie doch. Schon jetzt betrachte ich nichts mehr von alldem als mein Eigentum. Und ich werde natürlich nicht warten, bis man mich von hier vertreibt. Heute abend noch mußt Du reisen. Und morgen werde ich mich mit meinen Kindern in irgendeinen Winkel vertrieben, bis die Entscheidung über meine Zukunft gefallen ist."

"Und ich bin es, der das alles über Dich bringen soll — ich, der Dich reich und glücklich machen wollte!"

"Du hast eben nicht die Kraft dazu gehabt. Was hilft es, jetzt darüber zu jammern! Rette Dich vor dem Gefängnis — das ist alles, was Du noch für mich tun kannst. Und ich habe doch wohl ein Recht darauf, es von Dir zu verlangen."

Richelos ging der Baumeister vor ihr auf und nieder über den weichen Teppich, der seines Schritte unhörbar machte. Noch immer rang er verzweifelt um einen letzten Entschluß.

"Wie soll ich ohne Dich leben, Maria? Ohne Dich und die Kinder? Mitnehmen kann ich Euch ja nicht. Oder" — und er hielt plötzlich in seiner aufgeregten Wanderung inne — "oder wirst Du der heroischen Aufopferung fähig sein, das Leben eines Geächteten zu teilen?"

"Der Gedanke ist zu unsinnig, um ein Wort darüber zu verlieren. Daz sich mit dem heutigen Tage unsere Wege für immer trennen, ist Dir hoffentlich klar."

"Für immer? Du willst Dich von mir scheiden lassen, Maria?"

"Quäle mich nicht. Ich weiß heute noch nicht, was ich tun werde. Aber was es auch sein mag, von einem nochmaligen Zusammenleben mit Dir kann für mich nicht mehr die Rede sein."

"Auch nicht, wenn ich gefühlt haben werde, was ich jetzt gefehlt? Wenn ich mich wieder emporgekämpft habe und Dir ein glückliches, sorgenloses Leben zu bieten vermöge?"

"Ich würde an Deiner Seite niemals glücklich werden können — niemals."

"So spricht eine Frau zu ihrem Manne nur dann, wenn auch der letzte Funke von Liebe in ihrem Herzen erloschen ist."

Maria antwortete nicht. Sie hatte den blonden Kopf über die Lehne des Sessels zurückgelegt und starnte unverwandt zur Zimmerdecke

empor. Ihre Hände lagen schlaff und unbeweglich im Schoße; nur die Spitze des zierlichen Lackstiefels, die unter dem Saum ihres Kleides hervorlugte, bewegte sich nervös.

Erik Torildson wartete, und als er gewiß war, daß sie keine Erwiderung für ihn hatte, warf er sich vor ihr auf die Knie, sein zuckendes Gesicht in die Falten ihres Gewandes pressend.

"Sei barmherzig!" klang es halb erschrocken zu ihr empor. "Tritt mich nicht vollends in den Staub. Läß mir in meinem namenlosen Elend wenigstens den Glauben an Deine Liebe."

"Ich kann nicht, Erik! Mir graut vor all der Lüge, die bis heute zwischen uns gewesen ist. Und ich will ein Ende damit machen — für immer. Nein, ich liebe Dich nicht mehr. Und ich glaube, ich habe Dich nie geliebt."

Er hob den Kopf, und als er in ihr Gesicht geblickt hatte, richtete er sich langsam aus seiner demütigen Stellung auf.

"Ja — dann freilich — ! Und warum, wenn Du mich nicht liebst, warum wurdest Du meine Frau?"

"Weil ich einen anderen zu heiraten glaubte — einen, der Deine Gestalt hatte und doch in allem übrigen nur ein Geschöpf meiner Mädchenträume war. Diesen anderen habe ich geliebt, und ihm habe ich mich gegeben. Aber als die Träume zerstoben, wurde ich meines Irrtums gewahr. Und da — — nun, da war für mich eben alles zu Ende."

Der Baumeister stand halb abgewendet, die Hand über den Augen, und als er sie nach einer langen Stille sinken ließ, war nicht ein Blutsropfen mehr in seinem Gesicht.

"Der Mann, der Deine Träume so schmählich enttäuscht hat, soll Dir nicht länger im Wege sein, Maria! Jetzt verstehe ich wohl auch, weshalb Du es so eilig hastest, mich Hendrik Söderström auf Gnade oder Ungnade zu überliefern. Und ich will Dir keinen Vorwurf machen. Wohl Dir, wenn Dein Gewissen Dich freispricht. Ich aber — bei all der Schuld, die mich bedrückt, ich möchte nicht an Deiner Stelle sein in dieser Stunde."

Ohne sie noch einmal anzusehen, ging er mit schweren Schritten hinaus. Marla hörte ihn oben in dem Ankleideraum, der gerade über dem Arbeitszimmer lag. Ohne ihre Stellung zu ändern, laufte sie mit gleichsam erstarrtem Gesicht auf jedes Geräusch, das gedämpft von oben zu ihr herunter drang. Vielleicht erwartete sie irgend etwas Außergewöhnliches, Entsetzliches — den Knall eines Schusses oder einen schweren Fall. Aber nichts dergleichen geschah. Und als sie dann das Mädchen mit den beiden kleinen durch den Garten kommen sah, stand sie auf, um die mit strahlenden Gesichtern und blauem Auge Heimkehrenden brausen auf der Diele zu empfangen und mit ihnen in das Kinderzimmer hinaufzugehen. Als sie dem kleinen Olaf

aus seinem Mäntelchen half, verlor sie für einen Augenblick die bis dahin mit fast übermenschlicher Kraft behauptete Herrschaft über sich selbst. Die Tränen stürzten ihr aus den Augen und sie drückte den erschrockenen Knaben mit leidenschaftlichem Ungestüm an ihre Brust.

(Fortsetzung folgt.)

## Johannes Brinkmanns Heimkehr.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung.)

Die elektrischen Lämpchen eines beschleunigten Beleuchtungskörpers glühten auf, und die plötzliche Helligkeit machte die beiden Menschen, die eben noch so vertraut zueinander gesprochen, verwirrt und bestoßen. Johannes Brinkmann sah erstaunt, seine Haare standen auf; Gisela's Gesicht schien bleicher und hagerer als vorhin. Eine Fortsetzung des eben geführten Gesprächs war mit dem Verschwinden der ermutigenden Dunkelheit fast zur Unmöglichkeit geworden, und sie waren beide nicht oberflächlich genug, den Übergang zu irgend einem leichten, inhaltlosen Gespräch zu finden. Der Musket erhob sich, um Abschied zu nehmen, und wieder Wort noch Blick hielt ihn zurück.

"Ich lasse Ihnen das Konzert abschreiben, wenn Sie es als ein kleines Geschenk von mir annehmen wollen", sagte Johannes Brinkmann, als er in der offenen Tür ihre Hand hielt. "Aber Sie müssen mir versprechen, künftig nicht darin zu suchen, was ich nicht hinein legen wollte."

"Zausend — tausend Dank", entwiderte sie leise und mit gesenkten Lidern. "Sie hätten mir keine höhere Freude bereiten können, Johannes."

Die Tür fiel hinter ihm zu, und Gisela sah ihm vom Fenster aus nach, wie er mit weit ausgreifenden Schritten die Straße hinabging. Der Wind, der allabendlich aus den Bergen kam, segte über die Stadt; in bauschigen Falten umspillerte der offene Mann die hohe Gestalt des Mannes. Aber er schloß die Knöpfe nicht und strebte dem Winde entgegen, wie wenn es ihm Wohler wär, seinen schneefrischen Odem zu rinnen. Bis vor die Stadt hinaus führte ihn sein ebendlicher Spaziergang und bis auf die Höhe des kleinen Hügels, den der massive Aufbau eines Bismarckturmes krönte. Da, wo er keine andere Gesellschaft mehr hatte als die Dunkelheit, die Stille und das bis zum Untergang gewachsene Wehen des Windes, stand Johannes Brinkmann lange und blickte über das Land hinaus, das sich im schattenhafter Unendlichkeit zu seinen Füßen dehnte. Nicht die freundlichen Lichter des friedvollen Städtchens waren es, die sein Auge suchte. Es suchte etwas Unsichtbares, etwas Verlorenes, zu dem es ihn doch wie mitverloren zogen.

Keinem Menschen hätte er erzählen lassen, was da seit Jahren Tag um Tag in ihm wohlte und schrie; er hatte der beschleunigten, demütigen Freunde fast geglaubt, weil ihre warmherzig Teilnahme es zu ahnen schien; aber einmal im bleiern langsamen Laufe der immer gleichen, trostlos vierundzwanzig Stunden mußte er hierher auf den wiederer Gipfel, wo er sich wenigstens töricht aus dem erstickenden Dunst kleinsüdlicher Beschränktheit und armeloser Selbstgenügsamkeit herausgehoben fühlte, in dem er seit nun kaum Jahren sein zerstörtes Leben verbracht. Der regelmäßige Abendspaziergang zum Bismarckturm war ihm längst unentbehrlich geworden; den Frieden und die Ergebung freilich, um die er rang, brachte er ihm nicht. Und niemals vielleicht war Johannes Brinkmann von geduldiger Ergebung weiter entfernt gewesen als am heutigen Abend. Wie

## Letzte Telegramme.

Schlesischer Heeresbericht.

Breslau, 11. März. In der Front keine besonderen Ereignisse.  
Generalkommando 6. Armeekorps.

## Beendete Sperrre der sächsisch-böhmisichen Grenze.

WTB. Bittau, 10. März. Die Sperrre der sächsisch-böhmisichen Grenze ist seit vergangener Nacht 12 Uhr wieder aufgehoben und der Verkehr in gleichem Umfang wie bisher freigegeben. Die beiderseits der Grenze beschäftigte Arbeiterschaft konnte heute morgens ungehindert passieren. Auch die Eisenbahn und

Post ist wieder freigegeben. Die Züge nach Reichenberg-Bärnsdorf und Hermsdorf-Friedland wurden heute morgen bereits wieder aufgenommen. Die Züge verkehren wieder wie früher. Die Pendelzüge Göben-Schneidersdorf fallen wieder weg.

## Sozialdemokratische Konferenz.

Berlin, 11. März. (Priv.-Tel.) Der sozialdemokratische Parteivorstand hat sich, wie der "Vorwärts" schreibt, mit der Fraktion dahin verständigt, dass am 22. und 23. März in Weimar eine gemeinsame Sitzung vom Parteiausschuss der sozialdemokratischen Fraktion der Nationalversammlung und der Kontrollkommission stattfindet, in der die schwelbenden Fragen eingehend besprochen werden sollen. Be-

sonders über die Möglichkeit der Abhaltung eines Parteitages wird entschieden werden.

## Keine Neuerrichtung von Familien-gütern.

Berlin, 11. März. (Priv.-Tel.) Wie die "Deutsche Allgemeine Zeitung" berichtet, beichtet die Abstimmung, der preußischen Landesversammlung einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Neuerrichtung von Familien Gütern verbietet und die Auflösung der bestehenden vor sieht.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Mühl, für Redakteure und Inserate: G. Auber, sämlich in Waldenburg.

Am 8. d. Mts. verschied nach langerem Kranken-lager  
der Expedient

## Herr Wilhelm Schlesier.

Seit etwa einem Jahre in unserem Betriebe beschäftigt, haben wir denselben als einen gewissenhaften und pflichttreuen Mitarbeiter geschätzt gelernt, dessen frühen Tod wir aufrichtig beklagen.

Ein dankbares und ehrendes Andenken bleibt ihm allezeit gesichert.

Waldenburg, den 10. März 1919.

Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Nach langerem, schwerem Leiden starb am 8. d. Mts.  
der Expedient

## Herr Wilhelm Schlesier.

In dem Verblichenen betrauern wir nicht nur einen lieben und treuen Kollegen, sondern auch einen guten Menschen, dessen freundliches und bescheidenes Wesen ihm allseitig Achtung eintrug.

Sein Andenken werden wir hoch in Ehren halten.

Waldenburg, den 10. März 1919.

Das kaufmännische und technische Personal  
der Firma Gustav Seeliger, G. m. b. H.

## Statt Karten.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme, die uns bei Hinscheiden und der Beerdigung unserer teuren Entschlafenen in so reichem Maße dargebracht wurden, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Hermsdorf. Familie Kinner.

Alfred, Ernst und Johanna Groß.

Aus dem Felde wieder zurück,  
empfiehlt ich mich meiner geachten Kundenschaft zur  
Neuanfertigung und Umarbeitung  
von Pelzlochen und Mäßen jeder Art.

Oskar Baum, Färjner,  
jetzt Waldenburg, Kaiser Wilhelmplatz Nr. 5 a, I.

## Keine Sohlennot!

Besohle in kürzester Zeit  
Lederhüte mit guten Ersatzsohlen  
zu billigen Preisen.

Hugo Frietz, Holzhuhfabrik,  
Auenstraße 37. Telefon 538.

## Die National-Versammlung

in Wort und Bild,  
Preis 1,30 M. (einschließl. Tenuerungszuschlag),  
enthaltend Lebensbeschreibungen und Bilder der Abgeordneten,  
eben erschienen und vorrätig in

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

## Haarschmuck-Klinik!

Spangen, Pfeile, Kämme werden zur Reparatur übernommen bei  
Helene Bruske, Lützowstr. 26, I., Haararbeiten-Werkstatt.

Eine gangbare Bücherei wird zu pachten oder kaufen gesucht. Öfferten unter A. B. 100 postlagernd Ober Langenbielen.

Ein gebraucht, gut erhalten, schwarzer Rockanzug

preiswert zu verkaufen. Näheres bei Hilbig, Ober Waldenburg, Kirchstraße 28, III, von 8 bis 8 Uhr abends.

Rentabl. Zinshaus, beste Lage von Waldenburg, ungünstigen Bedingungen zu verkaufen. Öfferten unter 8. M. 50 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1 zweirädr. Handwagen, 1 Kinderwagen, billig, 1 kurze Gabeldeichsel zu verkaufen Augustastrasse Nr. 2.

Ein guter Federkastenwagen und ein dessgl. Untergestell zu verkaufen Krämerstraße 8.

Welch edelkundige Dame oder Herr lebt aus dem Felde heimgelehrten Krieger

300 Mark

gegen monatliche Rückzahlung. Geöffnet erbeten unter K. W. an die Geschäftsstelle d. Stg.

8-10000 Mf. auf ein Grundstück von einem Handwerker gesucht. Öfferten unter P. L. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Geld gegen monatl. Rückzahlung verleiht R. Calderarow, Hamburg 5.

Abgelaufene, schlechte

Holz-Fußböden werden wieder schön mit Theoriefarbe. In Wasser gelöst, streichfähig. Paket Mf. 500 franco Nachnahme, reicht für 3 Zimmer. Beste Anre. Alstein-Biermann-Max Krüger, Chem.-techn. Produkte, Dresden A., Ziegelstr. 59. Bern. für Waldenburg u. Umg.

Josef Wagner, Waldenburg, Brügelstraße 1.

oooooooooooo

Ia. Dachpappen empfiehlt

Fritz Leonhard, Zellhammer.

Graupen-Mühlen

(Wandlöffelmühlen) Mf. zur

eigene Fabrikat, 3 Größen, sehr starke, stabile Werke.

Albert Dhen,

Dittersbach, Kreis Waldenburg,

Hauptstraße 202.

Prospekte gratis und pronto.

Züngere, Änderliches

3 Mädelchen,

das zu Hause wohnen kann, sucht

für bald oder 1. April

O. Schünfeld, Freiburg, Ger. 23.

## OTILIE KRÜGER

DAMENHÜTE

Gartenstr. 26 WALDENBURG Fernspr. 545

Die neuesten Moden  
geschmackvoll kleidsam  
in allen Preislagen.

## PAUL MANTEL,

Uhrmacher,

Waldenburg I. Schl., Gottesberger Straße

(an der Marienkirche),

empfiehlt sein großes Lager in

Konfirmations- und Kommunions-Geschenken

in allen Preislagen für Knaben und Mädchen.

## Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister.

Gerichtl. vereidigte Sachverständige.

Waldenburg, Ring 13,  
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

## Anuben,

welche Ostern die Schule verlassen werden in meiner Dreherei und Malerei als

## Lehrlinge

eingestellt. Für die ersten Wochen, bis zur Einarbeitung, wird entsprechende Extraentschädigung gewährt.

## Carl Krüster,

Porzellanfabrik

Waldenburg I. Schl.

Wir suchen für sofort einen

## Tischler,

Schlosser,

2 jg. Burschen und Mädelchen.

Petzoldt & Hoffmann,

Spinnerei,

Altwaßer in Schlesien.

## Frisörlehrling

stellt Ostern unter günstigen Bedingungen ein Fritz Karl, Frisör u. Friseurmeister, Privatwohn-Schiffahrt, Wehlstein.

Auch werden ausgelämmte Haare getaut, per Pfund 12 bis 20 Mark.

Dienstmeier, Frau od. Mädelchen,

für einige Stunden vorm.

ge sucht Kreuzstraße 8, III, II.

Zum 1. April ein

## 3 Lehramädelchen

gesucht.

L. Aldo, Gartenstraße 4.

Suche 1. oder 2. April ein ehr-

liches, sauberes, junges

## Mädelchen

nicht unter 16 Jahren.

Frau Konditor Berger,

Dittersbach.

## Kassiererin,

flott und redegewandt, wird von größerem Detailgeschäft zum balldigen event. späteren Antritt geführt. Nur Damen, welche sicher und fehlerfrei arbeiten, wo gewandt im Verkehr mit dem Publikum sind, wollen Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter A. B. 100 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung niederlegen. Retourmarken verbieten.

Ein kräftiges Mädchen, über 20 Jahre, für Haus- und Küchenarbeit per bald oder 1. April gesucht. Frau Klempnermeister Scharf, Sorgn.

Einige Frauen sucht C. Rieck, Friedhofsgärtner.

## Zum Alleindienst

wird sauberes, ehrliches Mädelchen für guten Haushalt per 2. April gesucht.

Schenkolewsky, Breslau 18, Kaiser Wilhelm-Straße 31, hpt.

Mädelchen aus Land für bald gesucht. Näheres bei Frau Gäßler, Ober Waldenburg, Mittelstraße 8.

Mädelchen zur Landwirtschaft zum baldigen Antritt gesucht. Franz Jäschke, Kreischausitzer, Neudörfel, bei Dittmannsdorf.

## Möbliertes Zimmer,

evtl. mit voller Pension 1. April zu mieten gesucht. Öfferten mit Preisangabe unter C. F. 370 an die Geschäftsstelle des "Neuen Tageblattes", Waldenburg Schl.

Gemüsesamen,  
Geöffnet-, Hunde- und  
Schweinefutter  
(Gleischmehl, Fleischkrüppel),  
Eierlegepulver,  
flüssigen Futterkaff,  
Schweinetröge,  
Pferde- u. Kuhkrippen-  
schalen,  
Kaninchensuttertröge,  
Kaninchensutterrauschen  
große Rüben-  
und Kartoffelwäsche  
empfiehlt

**Anton Zimmermann,**  
Spezialgeschäft  
für Kleinerzucht-Geräte,  
Ober Waldenburg,  
Haltestelle Deponie.

**glas- u. Emaille-**  
**Waren,**  
**billiges Porzellan**  
bei  
**Oscar Feder,**  
Sonnenplatz.

Treibsalatsalaten  
empfiehlt  
**Bruno Größlich,** Gärtnerei,  
Sandberg.

**Bürger-Verein**  
**Waldenburg - Ost.**  
Mittwoch den 12. März,  
abends 8 Uhr,  
im Restaurant „Hohenzollern“:  
**Versammlung.**  
Der Vorstand.

  
**APOLLO-**  
Theater  
Oberwaldenburg  
(Zur Plumpe)

Dienstag bis Donnerstag!

Nur 3 Tage!

Der neueste und spannendste  
Detektivschlager  
der Serie 1919 mit

**Mogens Enger**  
als Detektiv

**Fred Horst**  
in dem  
abenteuerlichen, salt-  
samen Detektivdrama  
in 4 Akten:

**Der eiserne**  
**Käfig.**

Dieser rätselhafte Detektivfilm erfordert gefahr-  
volle Jagden, tolle Auto-  
fahrten, wilde Hetzritte  
usw.

Außerdem das  
humorvolle

**Beiprogramm.**

## Meissner Tonkoch-Geschirr

Marke „Feuerfest“ eingetroffen.

Sonnenplatz. **Oscar Feder.** Sonnenplatz.

**Spar- u. Bauverein zu Nd. Hermendorf e. G. m. b. H.**

Wir laden unsere geehrten Mitglieder zur  
**ordentl. Generalversammlung**  
auf Sonntag den 23. März er., nachmittags 2 Uhr,  
im Volksaal des Herrn Gastrichters Scholz, hier selbst, ergebenst ein.

### Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts und Besprechung.
  2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz, sowie Vorschläge zur Gewinnverteilung.
  3. Beschlussfassung über Genehmigung: a) der Bilanz, b) der Vorschläge für die Gewinnverteilung.
  4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
  5. Wahlen: a) eines Vorstandsmitgliedes nach § 12 des Statuts, b) desselbigen von drei Aufsichtsratsmitgliedern nach § 16 des Statuts.
  6. Festlegung der Höhe der Entschädigung an die Gesamtverwaltung.
  7. Festlegung der Höhe der Gesamtschulden.
  8. Mitteilungen und rechtzeitig angemeldete Anträge.
- Bilanz nebst Gewinn- und Verlustberechnung (Jahresrechnung) liegen vom 15. März er. ab bei unserem Kassenführer zur Einsicht der Genossen aus.

### Der Vorstand.

Heinrich Hausdorf, Wilhelm Schindler.

## Deutsche demokratische Partei,

Ortsgruppe Dittersbach.

Im Saale des Hotels „Fürsterhaus“ findet  
Donnerstag den 13. März er., abends 7½ Uhr, ein

## Vortrag

des Herrn Parteisekretär Seyffert  
statt. Mitglieder und Parteifreunde mit Damen  
laden ein

Der Vorstand.

## Öffentlicher Vortrag

über Übergangswirtschaft  
am Montag den 17. März, abends 8¼ Uhr, in der  
Aula der evangel. Volksschule, Auenstraße.  
Eintritt ist frei! Zur Deckung der Unterkosten und zu  
Wohltätigkeitszwecken wird einer kleinen Spende entgegengesehen  
Gerichtsassessor Landsky.

## Orient-Theater.

Auf vielseitigen Wunsch  
verlängert!

Der überaus herrliche Spielplan!

Der Frauen Liebling

## Bernd Aldor

in:

## Mein Wille ist Gesetz.

Ein Spiel aus der galanten Zeit in 4 großen  
Doppelakten. Hochdramatische Kunst in  
fesselndem Rahmen.

Sowie:

## Das herrliche Beiprogramm.

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Blatt „Gebirgsblätter“

## Union-Theater

Waldenburg.

Albertistrasse.

Nur Dienstag bis inkl. Donnerstag

(zugleich mit Tanzen-Theater, Breslau):

## Pola Negri

in ihrer neuesten glänzenden Filmschöpfung:

## Das Karussell des Lebens!

Gesellschafts-Drama in 4 Akten  
von Hans Brenner und Georg Jacoby.

Ganz hervorragend in Spiel und Darstellung!

Das Aufsehen erregende Kunstwerk „Carmen“ war  
der beste Beweis von Pola Negri und Harry Liedtka's  
Kunst, mithin Gewähr, daß auch die Tage Dienstag  
bis Donnerstag eine wirklich erstklassige  
Unterhaltung bieten für alle Kreise.

Der zu früh gestorbene nordische Hofschauspieler

## Waldemar Psilander

und Else Fröhlich

in der Komödie in 8 Akten:

Reizvolle  
Handlung!

## Trumpf König, Ritter ihres Herzens.

Erstklassige Musikbegleitung.

Beginn 5½ und 7½ Uhr.

Um Andrang bei der Abendvorstellung zu vermeiden,  
wird die 5½ Uhr-Vorstellung dringend empfohlen.

Freitag bis Montag:

## Albert Bassermann, Max Landa.

## Palast-Lichtspiele

Dittersbach, „Gebirgsbahn.“

Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!  
Dienstag bis Donnerstag!

Das großartige Drama:

## Denn höher als die Liebe steht die Pflicht!

4 Akte. Mit Mia Pankau. 4 Akte.

ferner:

## O! diese Männer!

Eine Frühlings-Blüten- und Liebesgeschichte.  
Großer Lacherfolg! Großer Lacherfolg!

Außerdem:

## Mit der Rhätischen Bahn durch die Vogesen.

Eine überaus herrliche Naturansicht.